

Zb

2007



INSCRIPTIO FRANCKENSTEINIANA

Oder

Christliche Zeichen-Redigt

über den/

Su einer nachdencklichen Uberschrift / sich nicht übel
schickenden und im XCIV. Psalm v. 19. enthaltenen
Spruche:

Ich hatte viel Bekümmerniße in meinem Werken / aber deine
Tröstungen ergöheten meine Seele;

Als

Des Edlen / Wohl Ehrenvesten / Großacht-
barn und Hochgelahrten

Hn. Christian Friedrich Franckensteins /

Lat. Lingvæ und Hist. Prof. Publ. der Philoso-
phischen Facultät Senioris, des grossen Fürsten Collegii Colle-
giati, der Churfürstl. Stpendiaten Ephori und
Academiae Decemviri,

Am 1. November des 1679. Jahrs verblichener Körper
den 10. dito bey Volckreicher Versammlung in der Pauliner Kirche
zu Leipzig gebracht wurde/

Auffgesetzt und gehalten
von

D. GEORGIO Lehmannen/ P.P.
und Superint.



Leipzig/

Gedruckt bey Christian Scholzien.



D. & M.

s.

ALMA DIE X. NOVEMBRIS,

MEMORABILI DIVI LUTHERI NATIVITATE

SACRA,

PHILURÆA MISENORUM

FRANCKENSTEINII SUI, POLYHISTORIS,

URNAM,

RELICTI CINERIS CONDITORIUM

ÆTERNO HOC MONUMENTO

ÆTERNÆ SUÆ ERGA BEATE DEFUNCTUM PIETATIS

TESTE,

INAUGURABAT.

A. R. S.

M. DC. LXXIX.



Antritt zur Predigt.

Der G D Z Z alles Trosts sey mit uns allen
Amen!

Bis hieher hat uns der HErr geholffen.
Mit solchen Worten / Ihr Meine allerseits Geliebte / und in Christo Jesu auserwehlte Zuhörer / lässet sich der Prophet Samuel vernehmen in seinem I. Buch am VII. Cap. v. 12. als die Kinder Israhel durch sonderbahre Göttliche Hülffe / die Philister geschlagen / und einen herrlichen Sieg erlanget haben. Denn Samuel nahm darauff einen Stein / und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen / und hieß ihn EbenEzer und sprach: Bis hieher hat uns der HErr geholffen.

Was ist unser Leben? Gott ergebene Zuhörer / und wie soll und muß es genennet werden? Ist es nicht ein stetiger Krieg / Kampff und Streit? davon Hiob fraget Cap. VII. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden / und seine Tage sind כשכיר wie eines geworbenen Soldatens / wie eines Tagelöhners / hat es der Herr Lutherus vertiret, von ^ו conduxit mercede aliquem, er hat einen umbs Lohn gedinget. Nun werden nicht allein die eigentlich also genanten Tagelöhner umb gewisse Belohnung gedinget / sondern auch die Soldaten / die nicht allein / wenn sie geworben werden / ihren Groschen / Thaler oder Ducaten auff die Hand / sondern auch hernacher ihren Monatlichen Sold / oder Stipendium bekommen. Daher Stipendium eigentlich præmium militare, oder die Soldaten Besoldung genennet wird. Stipendium menstruum, ein Monatliche Besoldung / ein Jahrgeld / Jahrsold. Stipendia in bello merere, Sold verdienen / erkriegen; facere stipendia pedibus, ein Fußknecht seyn / zu Füsse dienen / und seine Besoldung zu Füsse erwerben / wie diese Redensarten bekant sind. Also bedeutet auch bey den Hebreern ^ו einen Soldaten / der seinen Sold oder Belohnung bekommt / wie es also gebräuchet wird / Jer. XLVI, 21. Da der Tagelöhner oder der geworbenen Kriegsleute / so umb Sold gedinget waren / gedacht wird. Dergleichen Esa. VII, 20. gemeldet wird von einem gemieteten / oder gedingeten Scheermesser / daß Gott der HERR dasselbige gebrauchen werde wider das Haus Judæ / wodurch der König zu Assyrien verstanden wurde / den wolte Gott der HErr gleichsam werben / und ihm seinen Sold geben / daß er die Grossen und Kleinen im Volck / die Hohen und Niedrigen / die Obrigkeit sampt den Unterthanen solte mit einerley

Schermesser puzen/und ihnen die Haare/das ist/alle ihre Ehre/Reichthum/
Hohheit und Vermögen wegnehmen. Das Stammwort **W** wird selbst al-
so gebraucht von geworbenen Soldaten / II. Sam. X, 6. da von den Kin-
dern Ammon gedacht wird/ daß sie wider David zwanzig tau-
send Syrer gedinget/ oder umb einen gewissen Sold angenommen
oder erworben haben. Daß also kein Zweifel/ Hiob ziele in angezogenen
Worten auch auff den Soldaten Stand/ daß gleichwie daselbst ein geworbe-
ner Soldat seine Arbeit/seine Wache und Schildwache verrichtet/ und dar-
bey zugleich streiten/oder doch täglich fertig seyn muß/ seinem Feinde zu bege-
gnen/biß der Krieg ein Ende gewinnet/ und der Feyerabend gleichsam herbey
kömmt/ also der Mensch in seinem Leben nichts anders zugewartet habe/ als
was ein Soldat sich versehen mus/wenn er seine Besoldung ehrlich erhalten
wil.

In dessen Erwägung/ was ist unser Leben? Oder was solt es anders
seyn/als ein stetswehrender Streit? muß nicht der Mensch immer im Streit
seyn/und seine Tage sind wie eines Soldatens/ der ohne unterlaß in Bereit-
schafft stehen muß/mit seinem Feinde zu kämpffen/ und sich herum zu schla-
gen. Es giebet Philister genug/die die gläubigen Kinder Israel zu überwin-
den gedencken/ihnen oft Hohn sprechen/und sich auch würcklichen mit ihnen
in Streit einlassen/daß diese/nemlich die gläubigen Israeliten/gar leicht wür-
den den Kürzern ziehen/wenn Gott der Herr nicht auff ihrer Seite wäre;
Allein dieser macht der Pauke bald ein Loch/und solte Er sie auch durch Don-
ner und Blitz erschrecken/ auff daß sie für Israel fliehen und den Kürzern zie-
hen musten. Wie eben dergleichen Begebenheit in angezogenen VII. Cap. des
I. Buchs Sam. angeführet/ und darbey gedacht wird/ daß Gott der Herr
denen Israeliten biß an den Stein Eben Ezer geholffen habe. Welches traum
noch heute zu Tage auch bey denen geistlichen Israeliten/das ist/bey frommen
gottseligen Christen zugeschehen pfleget/daß ihnen der fromme Gott oft über
alles Vermuthen hilfft/und ihres Elendes/ ihrer Verfolgung und aller an-
dern Widerwertigkeit ein gewünshtes Ende machet.

Unser selig Verstorbener Herr Mit-Bruder / der
Wenland Edle/Wohl-Ehrenveste/Groß-Achtbare und
Hochgelahrte/Herr Christian Friedrich Franckenstein/
Lat. Ling. und Hist. Prof. Publ. der Philosophischen Facul-
tät Senior, des grossen Fürsten Collegii Collegiatus, der
Churfürstl. Stipendiaten Ephorus und Academiae De-
cemvir, nunmehr Seliger / hat diß alles satzsam erfahren/ und
auffs beste gewußt und verstanden/wie es mit dem menschlichen Leben/und de-
nen darinnen fürgehenden Feindseligkeiten/ Streitigkeiten/ Verdriesslichkeiten
und wie alles Namen haben mag/ das fromme Christen in dieser Welt äng-
stiget/ martert und quähet/ beschaffen sey. Er hats in der That erfahren/
daß unser Leben ein Streit sey/und daß wir die Tage wie ein Tagelöhner/oder
wie ein geworbener/ und umb Sold gedingter Soldat/zubringen müssen.
Das beste ist/daß er nunmehr gesieget/und alles Ungemach überwunden und
aus-

ausgestanden hat. Sein Stein heist nunmehr EbenEzer oder
 Helffen-Stein. Ein Stein der Hülffe/ die ihm Gott gegön-
 net hat. Daher hat er/als ein berühmter Philosophus, und Philologus noch
 zu guter letzt vor seinem seligen Ende/so zu reden/eine sonderliche Inscriptio
 verfertigt/und dieselbe auff sein EbenEzer gleichsam geschrieben und
 gesetzt: **Bis** hieher hat uns der **Herr** geholffen. Oder wie
 sein erkieseter Leichen-Text auch zu einer solchen nachdencklichen Inscriptio
 gebraucht werden kan/darinnen er seinem Gott die Ehre giebet/das Er ihm
 aus seinen Bekümmernissen rechtschaffen wohl geholffen/ und seine Seele
 durch seine Tröstungen ergötzet habe.

Eure Christl. Liebe höre solchen Leichen-Text in der Furcht des Herrn verlesen / und ur-
 theile nach ihrem guten Verstande / ob selbiger nicht zu einer schönen Inscriptio, oder Über-
 schrift eines zum Gedächtnis der Hülffe Gottes auffgerichteten Steins/gebraucht werden
 könne? Er stehet aber geschrieben im 94. Psalm und lautet in unserer
 Muttersprache also:

TEXTUS.

Psalm XCIV, 19.

Ich hatte viel Bekümmernisse in
 meinem Herzen/ aber deine Tröstung
 ergetzet meine Seele.

Lingang.

Siehe/ ich lege in Zion einen Grundstein / ei-
 nen bewährten Stein/einen köstlichen Eckstein/
 der wohl gegründet ist. Diese Worte sind zu finden in
 XXVIII. Cap. Esa. v. 16. und ist Euer Christlichen Liebe durch
 Gottes Gnade besser Massen bekannt / das sie von niemand anders/ als von
 dem Herrn Messia/und Heyland der Welt Christo Jesu verstanden wer-
 den müssen. Inmassen solches so wohl aus dem Alten / als auch aus dem
 Neuen Testament bewiesen werden kan. Im Alten haben auff diesen Stein
 gezielet Jacob/ wenn er Gen. XXVIII, 18. 22. Den Stein/drauff er
 des Nachts mit seinem Haupte gelegen/ zu einem Mal
 auffgerichtet/ mit den Worten: Dieser Stein/den ich auffge-
 richtet habe zu einem Mal/soll ein Gottes Haus werden.

B

Josua

Josua / wenn er in XXIV. Cap. seines Buchs v. 26. 27. einen grossen Stein genommen / und ihn unter einer Eiche bey dem Heiligthum des HErrn auffgerichtet / mit dem Zusatze: Dieser Stein soll Zeuge seyn zwischen uns / denn er hat gehört alle Rede des HErrn / die er mit uns geredt hat / und soll ein Zeuge über euch seyn / daß ihr euren Gott nicht verläugnet. Samuel mit seinem allbereit erwehnten Eben-Ezer / 1. Sam. VII, 12. Daniel Cap. II, 45. Wenn er von dem ohne Hände vom Berge herab gerissenen Stein weissaget / daß er das Eisen / Erz /thon / Silber und Gold / an dem grossen hohen Welt-Bilde der vier Monarchien / zermalmen werde / welcher Stein nichts anders bedeutete / als den Messiam / dessen Reich über alle Weltliche gehen / und sonderlich am Jüngsten Tage dieselbe über einen Hauffen werffen werde. Item / der Prophet Zacharias Cap. III, 8. seq. Wenn er von der Zukunft Christi weissaget: Siehe / ich wil meinen Knecht Semah kommen lassen. Denn siehe / auff dem einigen Stein / den ich für Josua geleget habe / sollen sieben Augen seyn / aber siehe / ich wil ihn aushauen / spricht der HErr Sebaoth / und wil die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auff einen Tag. Welches traun auff nichts anders ziele / als auff den HErrn Jesum / und dessen Zukunft / wie auch auff dessen bitter Leiden und Sterben / und das daher entstandene Verdienst / dadurch unsere Sünde gebüffet / getilget und auff einen Tag weggenommen worden. Sonderlich aber hat David im CXVIII. Psalm v. 22. deutlich von solchem Steine geredet: Der Stein / den die Bauleute verworffen / ist zum Eckstein worden. Noch deutlicher aber wird Esaiæ angezogener Spruch im Neuen Testament erkläret / und auff unsern Heyland Christum Jesum gezogen / Matth. XXI, 42. Marc. XII, 10. Luc. XX, 17. Act. IV, 11. Rom. IX, 33. Eph. II, 20. 1. Pet. II, 6. welches auch unangefochten bleibet / daß niemand darwider zu reden / einige Ursache hat.

Dieses aber ist / warumb wir iso Esaiæ Worte berühren / daß / gleichwie Christus der rechte von Gott selbst gelegte Grund- und Eckstein ist / also auch wir auff diesen Eckstein gebauet worden sind. Daher wir auch genennet werden λίθοι ζῶντες, lebendige Steine zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthumb zu opffern geistliche Opffer / die Gott angenehm seyn / 1. Pet. II, 5. Dergleichen lebendiger Stein auch unser selig Verstorbener Herr Professor allerdinges gewesen. Man dencke nur an sein Christenthum / man dencke an seinen Namen /

so wird sich die Sache bald geben. Sein Christenthum hat er vermittelst Göttlicher Hülffe/ laut seines Curriculi vitæ, rechtschaffen wohlgeföhret/ also/ daß er durchaus ein Lebendiger / auff dem rechten Eckstein Christum Jesum erbaueter/ und von ihm mit dem zeitlichen/ geistlichen und ewigen Leben beschenckter Stein genennet werden muß. Sein Name bringt auch nichts anders mit sich. Denn Er hat den Namen **Christian** nicht vergeblich geföhret/ auch nicht vergeblich den Namen **Friedrich**/ weil Er in seinem Herzen reich von dem geistlichen Seelen-frieden gewesen. **Frandenstein** aber bedeutet einen rechten freyen Stein. Denn wer weiß nicht/ das Franck und frey eines sey? Francken freye Leute / von den Wörtern **frey** und **anden**. **Ande** bedeutet einen hurtigen Knaben und Jüngling. Freye **Ancken**/ wenn diese beyde Wörter coalesciren/ so kömmt daraus Francken. Andere geben Ihnen den Namen/ daß sie frey von Zinse seyn solle/ Zoll frey/ die keinen Zins oder Zoll geben dörfen. Und ist aus denen Historien bekannt/ daß einige Scribenten fürgeben/ (wiewohl es andere für eine Fabel halten/) als wenn unter dem Kaiser Valentiniano dieser Name denen Sicambern wäre gegeben worden/ darumb/ daß sie sich wider die Reichsfeinde/ die Alaner/ welche im Meotischen Gesumpffe sich nieder gelassen/ und daraus starcke Ausfälle thäten/ und grossen Schaden denen Benachbarten zufügten/ gebrauchen lassen. Der Kaiser habe sie wegen solcher ritterlichen Thaten zehen Jahr lang aller Anlagen befreyet/ und dieser Ursache halber **FRANCOS**, das ist/ hurtige/ starcke/ grausame/ kühne Leute genennet. Das von ihnen erstandene Sprichwort ist auch bey den Griechen bekant gewesen: *Τὸν Φράγκον φίλον ἔχει, γείτονα δὲ σὺν*, Franconem amicum habeas, vicinum verò minime, **einen Franden magstu dir zum Freunde / aber nicht zum Nachbar wünschen.** Denn diese Leute mögen die besten Brüder nicht gewesen seyn / haben ohne Zweifel zu weit umb sich gegriffen/ und eines nach dem andern an sich gezogen/ daher sich andere für ihre Nachbarschaft gescheuet/ und sie wohl zu Freunden/ aber nicht zu Nachbarn gewünschet haben. Ihren Ursprung erzehlet Münsterus in seiner Cosmographie l. 2. von Gallia und l. 3. von dem Teutschen Lande/ daß sie aus dem Lande Scythia von der Gegend/ da die Thonau ins Meer fließet/ herkommen. Da haben die Francken/ sagt er/ viel Jahr vor Christi Geburt gewohnet/ und als sie vor den bösen Gothen daselbst keine Ruhe mochten haben/ sondern vielmehr überlauffen und beschädiget worden/ so sind sie Anno 433. vor Christi Geburt zu rath worden mit Marcomiro dem Könige/ ein ander Land einzunehmen/ da sie ungeirret möchten wohnen; und also sind sie an den Rhein in Friesland und Sallerland kommen/ und ward dieselbe Gegend nach ihnen Sicambria genennet. Denn sie hießen dazumals noch nicht Francken/ sondern Sicambri, und das von einer Königin/ wie etliche sprechen; Aber die andern wenden eine andere Ursache für/ die ich hier lasse anstehen/ schreibet gemeldter Cosmographus.

Wir lassens auch anstehen J. M. G. und sind unbekümmert/ wie es mit diesen Völkern eigentlich beschaffen gewesen; dienet auch zu unserm Fürhaben nicht viel/ wenn wir nur erhärten/ daß solcher Name auff einige Freyheit

heit hinaus läuffet / es mag dieselbe gleich von Befreyung des Tributs / oder von einem freyen und tapffern hurtigen Könige herrühren. Denn die Frangosen geben für / daß sie solchen ihren Franzen Namen von ihrem Könige Franco geerbet / sind aber zu beweisen schuldig geblieben / daß dieser Francus in ihrem Lande Gallia regieret / da hingegen aus den Historien dar gethan werden kan / daß er ein König oder Herzog der Teutschen gewesen; Daher nicht die Frangosen / sondern die Teutschen die rechten Francken sind / welche / weil sie auch ein gut Theil des Gallien Landes unter ihre Boethmässigkeit gebracht / so haben sie solchen Namen auch desselben Landes Einwohnern mitgetheilet / bis endlich Francia in Orientalem & Occidentalem, oder in das also eigentlich genante Franckenland / und in Frankreich getheilet worden. Diß ist merckwürdig / daß noch heute zu Tage in Flandern / bey der Stadt Brügge / einige Gegend den Namen Franca terra, oder frey / oder Franckenland führen soll / woraus zuschliessen / daß vor Zeiten die freyen **Inden** daselbsten gewohnet.

Wir lassen dieses alles nochmals dahin gestellet seyn / und bekümmern uns aniso nur umb den Namen unsers seligen Herrn Prof. Franckensteins / welcher Anlaß giebet / daß wir auff die rechten Francken oder freyen Leute unser Absehen richten. Diese aber / wer solten sie sonst seyn / als rechtschaffene wahre Christen? welche sonderlich ihr einiger Herzog und König Iesus Christus / der einzige Sohn Gottes / frey gemacht hat / *εάν εἴ ὁ υἱὸς ὑμῶν ἐλευθερώσῃ, ὄντως ἐλευθεροῖ ἑσέδε*, sind Christi selbst eigene Worte / Joh. VIII, 36. **So euch der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey.** Diese sind Franci Christiani, freye Christen / sie sind friedreiche / reich von Frieden / den ihnen Iesus erworben und zuwege gebracht hat; Sie sind freye lebendige Steine / erbauet auff den Grund der Propheten und Apostel *ὁὗτος ἀκρογωνιαίος λίθος αὐτῶν Ἰησοῦς Χριστός*, da **Iesus Christus der Eckstein ist** / Eph. II, 20. Nun einem solchen freyen Franckenstein was solte wol besser anstehen / als eine feine Inscriptio und Überschrift? Die Gelehrten wissens mehr als zu wohl / was für vielfältige Inscriptiones auff die Steine gesetzt / und hernach wiederum von denenselben zusammen gelesen / in Druck befördert / und der studirenden Jugend zu ihrer Ergözligkeit publiciret werden. Daher sind entstanden die Deliciae Italicae, Gallicae, Hispanicae, und wie sie alle heissen. Unser werthes Vaterland hat dergleichen Bücher auch / darinnen so wohl in teutscher / als lateinischer Sprache vielfältige Inscriptiones enthalten sind. Hat doch nur vor 4. Jahren unser liebes Leipzig seine hin und her auff den Steinen / an Wänden / auff gegossenen / ausgehauenen / und gemahlten Tafeln befindliche und durch eine gelehrte Hand zusammen gelesene / und zum Druck beförderte Inscriptiones zu Gesichte bekommen. Mit was für Begierde ich die unter der Presse sich befindende Inscriptiones Reinesii von den Gelehrten erwartet werden / ist nicht unbekannt. Wie wenn wir unserm seligen Herrn Prof. Franckenstein auch eine Inscriptio so gut / als wir vermögen / auffsetzten; *Ultra posse nemo obligatur.* Gegenwärtiger Tag schickt sich

tref.

trefflich wohl darzu / denn es ist an demselben der theure Mann Lutherus / nunmehr vor 196 Jahren an das Licht dieser Welt gebohren worden. Bey denen Inscriptionibus werden traun die Tage und Jahre genau ange- mercket. Also wird uns niemand verdencken / wenn wir diesen gegenwärtigen Geburts-Tag Lutheri gleicher Gestalt mit anführen. Wir habens schlechter Dinges gewaget / und die Inscriptio, dam it sie ieder mann in die Augen falle / stracks auff die andere Seite des ersten Blattes dieser Leichen- Predigt gesetzt. Wir haben aber gleichwohl noch eine andere für / die der sel. Herr Prof. sich aus seinem Leichen-Text gleichsam selbst fertigt hat / also / daß wir sie mit Zug nennen können:

Inscriptionem Franckensteinianam,

Welche etwas genauer anzusehen / wir uns bemühen wollen; Sie hält aber fürnehmlich zwey Stücke in sich.

Das I. handelt de ærumnarū multitudine, von der Beküm- mernisse Vielheit / weil im Text ausdrücklich steht: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen.

Das II. De uberrimo solamine, von des Trostes Man- nichfaltigkeit / enthalten in den Worten: Aber deine Tröstun- gen / Herr / ergöketen meine Seele.

VOTUM.

Jesus Christus / der rechte Grund und Eckstein / auff den wir allesamt gegründet / auff welchen auch unsere Namen geschrieben sind / stehe uns mit seiner Gnade bey / und lasse das rechte Salböhl / womit er überflüssig gesalbet ist / weil er den H. Geist empfangen hat ohne Masse / auff uns fließen / damit wir geschickt werden zu reden / was ihm gefällig / denen Betrübten tröstlich / und uns allen zu unserm Christenthum erbaulich ist / Amen!

Erklärung.

Dieser Stein soll ein Gotteshaus werden. Dis sind Worte des Erzbaters Jacobs / welche er im XXIX. Cap. Gen. v. 22. fürbrachte / als er auff seiner Reise gen Haran in Mesopotamiam über Nacht / nicht weit von der Stadt Luz / auff einem Steine unter seinem Haupte geruhet / und im Traum eine Leiter / und auff derselben den Herrn gesehen und gehört hatte. Denn die Leiter stund auff Erden / und rühret mit der Spi- ken an den Himmel / und siehe / die Engel Gottes stiegen dran auff und nieder / und der Herr stund oben drauff / und redet mit Jacob. Als nun Jacob aufwachte / so hieß es: Gewis-

Bestimmlich ist der Herr an diesem Ort/ und ich wußts nicht. Wie heilig ist diese Stätte/ hie ist nichts anders denn Gottes Haus/ und hie ist die Pforte des Himmels. Worauff im Text ferner folget: Und Jacob stund des Morgens frühe auff/ und nahm den Stein/ den er zu seinen Haupten geleget hatte/ und richtet ihn auff zu einem Meil/ und goß Del oben drauff/ und hieß die Stätt Beth-El/ vorhin hieß sie sonst die Stadt Luz. Und Jacob thät ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir seyn/ und mich behütē auf dem Wege/ den ich reise/ und Brod zu essen geben und Kleider anzuziehen/ und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ so soll der Herr mein Gott seyn/ und dieser Stein/ den ich auffgerichtet habe zu einem Meil/ soll ein Gottes Haus werden.

Wir haben anizo von keinem eigentlich also genanten Steine zu reden/ welchen Jacob/ oder dessen Nachkommen auffgerichtet haben/ gleichwol hat unser sel. Herr Professor den Edlen und freyen Namen Franckenstein geführet/ und bey denselben/ so zu reden/ den grossen Gott im Himmel nicht im Traum/ sondern in seinem heiligen geoffenbarten Wort/ tausend und aber tausend mahl gehöret/ solte uns nicht vergönnet seyn/ die Worte zu gebrauchen: Siehe/ dieser Stein sol/ wo nicht ein Gotteshaus/ denoch ein Pfeiler im Hause des Herrn werden. Er soll eine Inscriptio und Überschrift haben/ und soll zum Hause Gottes angewendet werden/ ja er ist schon allbereit darzu angewendet worden. Er ist schon ein Stein/ und ein Pfeiler worden in dem Tempel Gottes. Den was der Sohn Gottes in der Offenbahrung S. Johannis am III, 12. von einem ieglichen seiner gläubigen Christen saget: Wer überwindet / den wil ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes / und soll nicht mehr hinausgehen/ und wil auff ihn schreiben den Namen meines Gottes/ und den Namen des neuen Jerusalem/ der Stadt meines Gottes / die vom Himmel hernieder kömmet/ von meinem Gott/ und meinen Namen den Neuen/ das kan mit höchsten Bestande der Wahrheit von unserm seligen Herrn Mit-Bruder gelaget werden. Er hat ja nunmehr überwunden durch des Lammes Blut.

Apoc.

Apoc. XII, II. Das ist/er hat festiglich geglaubet / daß **J**esus Christus ihm zum besten durch sein Leiden und Blutvergießen/Sünde/Tod/Teuffel und Hölle überwunden habe/in solchem Glauben ist er bis an sein seliges Ende beständig geblieben/und hat den von Christo erhaltenen Sieg ihm appliciret und zugeeignet/auch denselben allen seinen Feinden entgegen gesetzt/wie sollte er nicht in der triumphirenden Kirche aniso ein Pfeiler seyn? Der fest und unbeweglich stehet/ daß ihn niemand hinaus gehen heissen darff. Er wird vielmehr in Ewigkeit bey seinem Gott bleiben. Denn er hat den Namen Gottes/ daß er nemlich Gottes Sohn genennet wird; Er hat den Namen des neuen Jerusalem/daß er nicht allein zum Geistlichen/sondern auch zum himmlischen Jerusalem gehöret/ und ein wahres Gliedmaß der triumphirenden Kirchen ist; So hat er auch den Neuen Namen **J**esu Christi/daß er ein rechtschaffener wahrer Christ ist und genennet werden muß/ weil er von Christo gleichsam von neuen zum Könige und Priester ist gemacht worden für Gott und seinem Vater/
Apoc. I, 6.

In den Gebäuden werden die Säulen / wenn sie künstlich gearbeitet sind/für eine sonderbare Zierde gehalten / gestalt denn auch dieselben unterschiedlich sind/und mit mancherley Namen genennet werden / als Persicæ, Damascenæ, Doricæ, Jonicæ, Corinthiacæ, Striatæ, und so fort an/ wovon man bey dem Vitruvio und andern Architectonicis lesen kan. Also waren zwei Säulen für der Halle des Tempels Salomonis/ welche der Künstler/Hiram von Tyro/auff des Königes Salomonis Befehl / verfertiget/ eine hieß Jachin/ das heist befestiget/die andere Boas/das heist gestärcket/ anzudeuten/ daß Gott diesen Tempel und die wahre Kirche/die durch diesen Tempel angedeutet wurde/ befestigen / stärken und erhalten würde. Sie waren eine sonderliche Zierde des Tempels/und hatten zwene Knäuffe aus Erz gegossen / derer ieglicher fünff Ellen hoch war/ eine iegliche Säule aber war 18. Ellen hoch und zwölf Ellen dick/ 1. Reg. VII, 15. 2. Chron. III, 15. Ebener massen werden die gläubigen Kinder Gottes/die Gliedmassen der wahren Kirchen / und die standhaftigen Bekenner **J**esu Christi/ für eine sonderliche Zierde/ beydes der streitenden/und auch der triumphirenden Kirchen gehalten/und sie finds auch. Gott der himmlische Vater hat sie dazu erkiesset/ **J**esus hat sie erwehlet/ und Gott der Heilige Geist hat sie gleichsam sehr schön ausgearbeitet/und mit herrlichen Gaben gezieret/ Wunder! wenn sie nicht solten einer sonderlichen Inscriptio würdig seyn.

Wir bleiben durchaus bey unserm Fürhaben/ und ist unser seliger Herr Professor Franckenstein zum Pfeiler/oder zur Säulen/oder zum Steine in dem Hause unsers Gottes proclamiret worden / so hat der Herr Christus in alle wege den Namen seines Gottes/und den Namen des Neuen Jerusalem / wie auch seinen eigenen Neuen Nahmen auff ihn geschrieben.

schrieben/darbey wir es müssen beruhen lassen; Gleichwohl aber / weil sich der selige Mann in seinem zeitlichen Leben selbst gleichsam eine Inscription, laut seines Leichen-Texts/verfertiget hat/so wollen wir solche Inscriptionem Franckensteinianam, etwas genauer ansehen. Sie hält aber vors

I. in sich ærumnarum multitudinem, eine Vielheit der Bekümmernisse. Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen/ steht in Text. רב Bedeutet bey den Hebreern eine sehr grosse Menge/oder Vielheit/ von רב oder רבב, er ist groß und viel/oder vielfältig gewesen/er ist vermehret worden/das er an Größe und an Vielheit andere weit übertroffen. Denn es wird solch Wort sowohl den Kleinen/als auch dem Wenigen entgegen gesetzt. Daher auch רב einen Meister oder Lehrer bedeutet/der viel gelernet und erfahren hat/also/das er andere an Gelehrsamkeit/Kunst und Geschicklichkeit weit übertrifft/und einen weit grössern Namen hat/als andere haben. רבבב Bedeutē ganze Myriades, da ie zehen tausend beyammen seyn/wie David auff solchen Schlag von seinen Feinden saget Psalm III, 1. Dasz ihrer viel seyn: **H**err/wie sind meiner Feinde so viel רבבב ἐπ' ἀνθρώπων multiplicati sunt, ihrer sind sehr viel worden; Rabbim viel setze sich wider mich/ rabbim omerim lenaphsch, viel sage zu meiner Seelen/sie habe keine Hülffe bey Gott. Das ist warlich ein grosses/wil David sagen/das ist viel/ das nicht allein meiner Widerwärtigen viel sind/sondern es ist auch eine grosse hochwichtige Sache/das sich solche Leute nicht entblöden zu meiner Seelen zu sagen/ sie habe keine Hülffe bey Gott. Was kan für grössere Noth/ was kan für grössere Angst eronnen werden/als wenn eine unzählliche Menge meiner Widersacher sagen/meine Seele habe keine Hülffe bey Gott. Alle Noth ist klein/alle Angst ist gering/und wenig/und für nichts zuachten/wenn Gott der Herr auff unserer Seite ist; Aber wenn wir diesen nicht haben / wer wil seine Angst und Noth übersehen? Sine Deo, sine consolatione divina vivere, pessime est vivere, ohne Gott und ohne Göttlichen Trost leben/ist das aller ärgste Leben. David weiß dißfalls seinen Feinden zu begegnen/ wenn er von ihrer Vielheit/und zugleich auch von ihrer vielen und grossen Begierde/ihn in grosse Angst zu stürzen/als wenn Gott nicht auff seiner Seite wäre/zu reden angefangen hat: **A**ber du Herr bist der Schild für mich / der mich zu Ehren setzet/ saget er/ und im 7. Vers eben dieses dritten Psalms: רבבב לא יראתיני **I**ch fürchte mich nicht für viel hundert tausenden; Wenn gleich Myriades populorum, ganze grosse und viele Krieges-Heere umb mich legen / so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht/ Psalm XXVII, 3. Wiederumb wenn David im XL. Psalm v. 13. von vielen grossen und unzähllichen Unglück redet/wie auch von den Ursachen/woher solche entstehen/ nemlich von den Sünden: **E**s hat mich umgeben Leiden ohne Zahl/es haben mich meine

meine Sündenergriffen/ daß ich nicht sehen kan/ ihr ist mehr/denn Haar auff meinem Haupt; so gebrauchet er zwar nicht eben das Wort Rabbim oder Rabbu; allein zielet er mehr als zugenau auff solche Vielheit. Denn wo ein Ding nicht gezehlet werden kan/wo die Zahl übertroffen wird/ daß sie nicht gebrauchet werden kan/wie solte da nicht eine Vielheit seyn? Also verhelts sich mit den Haaren des Hauptes/ wenn ein junger Mensch/ dessen Haupt voll Haare ist/ solche seine Haare zehlen solte/ so würde er mehr/ als zu viel zu thun haben/ es würde ihm sauer und verdrücklich genug werden. Nun sagt aber David/ oder vielmehr der dazumahls noch zukünftige Herr Messias/ in dessen Person David redet/ von dem vielen Leiden/ er sagt von der Vielheit seiner Sünden/ die ihm/ dem Messia/ sind zugerechnet worden/welches sind die Sünden aller Menschen/ die Er zu büßen auff sich genommen hat/wie solte solches alles nicht eine Vielheit/eine Grösse/ und eine unzählliche/ja unaussprechliche Menge verursachen? En mispar; es ist keine Zahl da/man kans nicht zehlen/ es ist mehr als man zehlen kan/azemu, multiplicatae sunt iniquitates meae, misparoth roschi, meiner Sünden sind so viel worden/ daß sie die Zahl meiner Haare auff meinem Haupte übertreffen.

Eben von einer solchen Vielheit redet nun auch die Inscriptio Franckensteiniana, sie werde gleich in qvali, oder quanto betrachtet / und so wohl dem pauco, oder wenigen/als dem parvo, oder kleinem entgegen gesetzt/ denn alles ist viel/oder groß/oder vermehret/daß es beydes die Zahl/als auch die Grösse übertrifft. Was ist aber denn? oder was nennet denn unser Text Viel oder groß? Zu wünschen wäre es/ daß was Gutes mit solcher Vielheit belegt würde; Wiewohl/ wenn wir es bey Lichten besehen/ so wird sich darbey das Gute dennoch finden/und gleichsam auch unverhofft herfür thun. Denn ob gleich von vielen Bekümmernissen geredet wird/ so steckt doch beydes in dem Wörtlein Viel/als auch in dem Worte Bekümmernisse ein sehr grosses Gute dahinter. Wahr ist/ Bekümmernisse ängstigen und quälen das Herz/ daß der Spruch aus den XXV. Psalm v. 17. fürgebracht werden muß: Die Angst meines Herzens ist groß! Denn wenn das Herz bekümmert ist/ so fället auch der Muth/ ein betrübtter Muth aber verdrocknet das Gebeine/ stehet im XV, 13. und XVII, 22. der Sprichwörter Salomonis. Daher bey dem Pierio Valer. l. 21. ein mit Zähnen zerbissenes Herz/ cor dentibus ambesum, ein Kennzeichen ist vieler Bekümmernisse/oder eines Menschen/der mit vielen Bekümmernissen belegt ist. Denn die Traurigkeit/ die mit der Bekümmerniß Geschwisterkind ist/ bringet dem Herzen und dem Leibe die größte Verdrücklichkeit mit sich/sie stürzet beyde in Angst und Noth/und verursachet auch wohl den Tod selbst/wie Sirach schreibet Cap. XXX, 25. Traurigkeit tödtet viel Leute/und dienet doch nirgends zu/drumb mache dich selbst nicht traurig/und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedanken. Denn die Gedanken plagen oftmals den Menschen

sehen am meisten/wenn sie sich zumahl untereinander verwickeln / daß weder Anfang noch Ausgang darinnen gefunden werden kan.

Immassen auch deswegen in unserm Text das Wort ^{verwirret} gar schön kömmt / welches lauter verwirrete und verwickelte Gedancken bedeutet / die sich unter einander flechten / wie etwan die Aeste an Bäumen in einander wachsen/daß man sie nicht leicht aus einander bringen kan/biß daß einer und der andere zerbricht/welches dem Gärtner ziemliche Verdrießlichkeit verursacht/weil manchemahl die besten Reiser/ oder Aeste die am meisten hätten Frucht tragen können/verlohren gehen. Der Creukträger Hiob hatte dergleichen verwirrete Gedancken viel in seinem Herzen/davon er seine Seele reden ließ/die ihm aber einer seiner Freunde/ nemlich der Sophar von Naema/benehmen und gleichsam auseinander wickeln wolte; Aber der gute Sophar traffs schlecht genug/und verwirrete mehr / als er auflösete/ Job. XX. dergleichen thäte Eliphas von Theman auch Job. IV, 13. Der kam gar mit der Betrachtung der verwirreten Gedancken / so er des Nachts von einem Gesichte gehört haben wolte/auffgezogen; Brachte auch dieselbe so gar ungeraint nicht für; alleine er fehlete des rechten Schlusses / und konte keinesweges erweisen / daß Hiob umb einiger grausamen Sünde und Gottlosigkeit willen/solte heimgesuchet worden seyn. Nemlich in denen Gedancken können sich auch kluge und verständige Leute leicht verwickeln / aber sich heraus wickeln/und alles in gute Ordnung zu guten Zwecke bringen/hoc opus, hic labor est, wenn Gott der heilige Geist nicht das beste darbey thut / so kan man sonderlich in der Lehre von der Göttlichen Providenz leicht straukeln.

Hieher gehören die Ursachen solcher verwirreten Gedancken/darunter die Fürnehmste ist die Sünde/welches alles verwirret und verwickelt/ daß/ so zu reden/niemand weiß/wer Koch oder Keller ist. Daher auch Sirach treulich vermahnet Cap. XXI, 2. Gleich für der Sünde wie für einer Schlange/denn so du ihr zu nahe kömst/so sticht sie dich / ihre Zähne sind wie Löwen Zähne und tödten den Menschen / eine iegliche Sünde ist wie ein scharff Schwerdt/ und verwundet / daß niemand heilen kan. Sie verwundet das Herz/ daß die Gedancken sich unter einander verflagen/ oder werden des Menschen Ankläger/Richter/Nachrichter/ Peiniger und Hencker / Rom. II, 15. Gestalt denn auch Gottes Zorn vom Himmel bald offenbahret wird über alles gottloses Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen / (Rom. I, 18.) wenn er mit seiner Straffe hinter ihnen her ist/ daß sie anfahen zu schreyen über ihren Schaden und über ihren verzweifeltten bösen Schmerken/ Jer. XXX, 15. Denn da kans nicht anders seyn/es muß verwirrete Gedancken/und also auch Bekümmernisse mehr als zu viel geben. Wiewohl ein grosser Unterscheid sich disfalls ereignet/ weil die jenigen/bey welchen solche verwirrete Gedancken/ oder Bekümmernisse

nisse fürgehen/gänglich unterschieden sind. Denn es sind Gläubige und Ungläubige/Fromme und Gottlose/die solche Bekümmernisse erfahren müssen. Sind es Gottlose oder Ungläubige/die von Gott und seinem Wort nicht wissen/ noch wissen wollen/ sondern vielmehr die Redens Art gebrauchen/aus dem XXI. Cap. Hiobs v. 14. Hebe dich nur von uns / wir wollen von deinen Regen nicht wissen/ so wirken die Ursachen solcher Bekümmernisse zugleich einen Effect, der zeitliches und ewiges Verderben mit sich führet. Denn der Sünden=Gold ist der Tod/ nicht nur etwa der Zeitliche / sondern der ewige/ Rom. VI, 23. Der ewige Tod aber/was solt er anders mit sich führen/ als die erschreckliche ewige Höllen Pein. Denn die Gottlosen müssen zu schanden und geschweigt werden in der Hölle/Psalm XXXI, 18. Sie liegen in der Hölle/ und müssen darinnen liegen wie die Schaffe/ der Tod naget sie/ Psalm LXIX, 15. Denn der **HER** wird Strahlen über sie schütten und wird sie mit Feuer tieff in die Erde schlagen / daß sie nimmer nicht aufstehen/ nach dem CXL. Psalm/ v. 11. Ihr Wurm wird nicht sterben/ und ihr Feuer wird nicht verleschen/ Esa. LXVI, 24. Horrendo modo fiet miseris mors sine morte, finis sine fine, defectus sine defectu, quia & mors semper vivet, & finis semper incipiet, & defectus deficere nesciet. Mors perimet, sed non extingvet, dolor cruciabit, sed nullatenus pavorem fugabit, flamma comburet, sed nequaquam tenebras excutiet, schreibet deswegen Gregorius M. l. 9. Moral. das heist auff Teutsch so viel: Denen Gottlosen und daher Verdammten und Glenden/wird der Tod ohne Tod seyn/ das Ende ohne Ende/der Mangel ohne Mangel/ weil der Tod allezeit leben/und das Ende allezeit anfangen/ und der Mangel nicht aufzuhören wissen wird. Der Tod wird sie umbringen/aber nicht vertilgen/ der Schmerz wird sie quälen/ aber keinesweges die Furcht vertreiben/ die Flamme wird sie verbrennen/ aber keinesweges die Finsternis aufheben. Horrendo enim modo erit perpetuus reprobis dolor cum formidine, flamma cum obscuritate, denn es wird erschrecklicher Weise bey denen Verdammten ein stetswehrender Schmerz mit Furcht seyn/und eine helle Flamme und steter Finsternis. Denn es wird freylich anders zugehen/ als

als es in diesem Leben zu geschehen pfeget. Hic flamma, quæ succendit, illuminat. Illic ignis, qui cruciat, obscurat. Hic metus amittitur, cum tolerari jam cœpit, quod timetur; illic & dolor dilaniat, & pavor angustat, schreibt gemeldter Kirchenlehrer ferner / das ist: **Alhier** in diesem Leben ist die Flamme helle / die etwas anzündet / dort aber ist / und wird das Feuer / das die Verdammten quälen wird / finster seyn; **Hier** verleuret sich die Furcht / wenn man anfänget dasjenige / wofür man sich fürchtet / zu erdulden; dort aber quälet beydes der Schmerz / oder wird quälen die Verdammten / und die Furcht wird sie martern und ängstigen / daß freylich mehr als zu viel Bekümmernisse in Ewigkeit bey ihnen entstehen werden / gestalt ihre Reden und Gedanken Sap. II, 3. seq. auffgezeichnet stehen.

Allein mit diesen Leuten haben wir aniso nichts zu thun / David redet auch nicht von ihnen / vielweniger sezet er sich unter ihre Zahl / wenn er seine Bekümmerniß anführet; sondern gleichwie er eine fromme Seele ist / der sonderlich nach begangenen Sündenfall rechtschaffene wahre Busse thut / und seinen Gott und dessen Wort für Augen zu haben / sich angelegen seyn lästet / und dennoch darbey seine Bekümmernisse in seinem Gemüth empfindet; Also gehets auch andern frommen Herzen / und ist ihnen iederzeit gegangen / daß sie den David fast in allen Stücken gleich worden sind. Die Sache ist leicht zu erweisen. David / ob er gleich ein Gliedmaß der wahren Kirchen war / so hatte er doch seine Sünden / Mängel / Fehler und Gebrechen / die er erkante und bekante / drum er auch bekümmert war / und dafür immer sorgte / edag mechothati, **ich** **sorge** **für** **meine** **Sünde** / sagt er im XXXIIX. Psalm / v. 19. Denn das Stamm-Wort ^{אני} bedeutet so viel / als er ist bekümmert gewesen / er hat gesorget und sich gefürchtet für den Zukünftigen. ^{אני} bedeutet eine solche Furcht / und Bekümmerniß / wie etwa die Seefahrenden bey grossen Sturmwinden und Ungewitter zu empfinden pfelegen / wie es in XLIX. Cap. Jer. v. 23. gebraucht wird. Also fürchtete sich demnach David für seinen Sünden / daß sie nicht einen Sturm nach dem andern bey Gott anrichteten. Er fürchte sich für Gottes Zorn / der durch die Sünde erregt ward / seine erb- und würcklichen Sünden / die er beydes in der Jugend / als auch im Alter begangen hatte / schwebeten ihm ohn unterlaß für seinen Augen / daß er winselte und wehlagete / wie seine Bus-Psalmen gnug bezeugen / die er bey solcher Bekümmerniß / Sorge / Furcht und Schrecken aufgesetzt hat. Ebenemassen gehets noch heute zu Tage frommen gottseligen Herzen / die können ihre Sünden nicht läugnen / noch verbergen / sondern müssen sich fürchten / wenn sie an dieselben gedencken / weil sie eben dadurch Gottes Zorn gereizet haben / der ihnen oftmals dermassen unter die Augen schlägt / daß sie für Sorge und Bekümmernisse nicht wissen / wo sie sich lassen sollen. Darzu kömmt die Welt / die sie öftters noch darzu spottet und hönisch hält / etwa mit den Worten: **Wo** **ist** **nun** **dein** **Gott**? **wo** **ist** **nun** **deine** **gottes** **furcht**?

tesfurcht? ja segne **G**ott und stirb/ nach dem II. Cap. Hiobs v. 9. der Teuffel ist mit seinen Anhauchungen nicht ferne / so schnappet auch der Tod gar nach ihnen / daß sie die Wort gebrauchen müssen: **S**tricke des Todes hatten mich umbfangen / und Angst der Höllen hatten mich getroffen / ich kam in Jammer und Noth/ nach dem CXVI. Psalm v. 3. da ist alsdenn Lachen zu verbeissen/da giebt's Bekümmernisse mehr als zu viel / daß Hiobs Spruch wiederholet werden muß Cap. VI. 2. **W**enn man meinen Jammer wäge/ und mein Leiden zusammen in eine Wage legte/so würde es schwerer seyn/denn Sand am Meer/darumb ist's umbsonst/was ich rede/was ich dencke/warumb ich mich mit verwirreten Gedancken martere und quäle. Assaphs Worte gehören auch hieher aus dem LXXVII. Psalm v. 6. seq. **I**ch dencke der alten Zeit / der vorigen Jahre. **I**ch dencke des Nachts an mein Seiten-Spiel/und rede mit meinem Herzen/mein Geist muß forschen. **W**ird denn der **H**err ewiglich verstoßen/und keine Gnade mehr erzeigen? **I**st's denn ganz und gar auß mit seiner Güte? und hat die Verheißung ein Ende? **H**at denn Gott vergessen gnädig zu seyn/und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? **S**ela. Denn wenn die Sünden/und der Zorn Gottes/ und die daher rührenden Straffen / und die Versuchungen und Anfechtungen der Welt/des Teuffels und unser eigenen Fleisches und Blutes zusammen kommen/so verwirret sich das Herz in seinen Gedancken / und die Bekümmernisse nehmen dermassen zu/daß man sie nicht mehr zehlen kan.

Gleichwie aber König David bey seinen verwirreten Gedancken/ oder bey seinen/wegen der Sünde und Sünden-straffen/entstandenen Bekümmernissen/sich also angestellet hat/daß er durch den Glauben an den damahls noch zukünftigen **H**errn Messiam sich kräftiglich auffgerichtet/ (denn er war das selbe in seinem Herzen versichert/laut seiner letzte Worte in II. Sam. XXIII, 1. **E**s sprach David der **S**ohn **S**ai/es sprach der Mann/ der versichert ist von dem Messia des Gottes Jacob. Denn im Alten Testament ist keine andere Art und Weise gewesen / gnädige Vergebung der Sünden/oder auch die Gerechtigkeit und Seligkeit zu erlangen / weder bey uns anho im Neuen Testament. Denn wir glauben ja allesammt durch die Gnade des **H**errn **J**ESU **C**hristi selig zu werden/ gleicher Weise wie auch unsere

G

Väter

Väter selig worden sind / Act. XV, 11. Also machens freylich noch heute zu Tage alle fromme Herzen. Wenn sie ihre Sünde erkant und bekant / bereuet und beweinet und Bekümmernisse genug in ihrem Gewissen darob empfunden haben / so verzagen sie keines weges / verwickeln sich auch nicht allzusehr in solchen ihren Bekümmernissen / sondern dencken an ihren Gott / an ihren Heyland Christum **Jesus** / wohlwissende / daß der / als der rechte verheissene Schlangentreter / Gen. III, 15. und als der rechte **Mittler zwischen Gott und den Menschen** / 1. Tim. II, 5. Ihre Sünde gebüffet und bezahlet hat. Denn er ist ja umb ihrer Sünde willen dahin gegeben / und umb ihrer Gerechtigkeit willen auferwecket / nach dem IV. Cap. der Epistel an die Römer v. 25. Gott hat den / der von keiner Sünde wuste / für sie zur Sünde gemacht / auff daß sie würden in ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / 2. Cor. V, 21. Christus selbst / hat ihnen alle Sünde geschendet / und hat außgetilget die Handschrift / so wider sie war / welche durch Säkung entstund / und ihnen entgegen war / und hat sie / die Handschrift / auß dem Mittel gethan / und an das **Kreuz geheftet** / Col. II, 4. Darauff verlassen sie sich und sagen mit **Esaiä Cap. LIII, 4.** Fürwahr er trug unsere **Brandheit** / und lud auff sich unsere **Schmerken** / wir aber hielten ihn für den / der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre / aber er ist umb unser Missethat willen verwundet / und umb unser Sünde willen zerschlagen / die Straffe liegt auff ihm / auff daß wir Friede hätten und durch seine **Wunden** sind wir geheilet. Sie sagen mit Petro / sie sagen auch mit Paulo / mit jenem aus dem IV. Cap. Act. v. 12. mit diesem aus dem III. Cap. Rom. v. 24. Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander **Name** den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / als der **Name Jesus**. Darumb werden wir ohne Verdienst gerecht auß seiner **Gnade** / durch die **Erlösung** / so durch Christo **Jesus** geschehen ist / welchen **Gott** hat fürgestellt zu einem **Gnadenstul** / durch den **Glauben** in seinem **Blut** / da-
mit

mit er die Gerechtigkeit/ die für ihm gilt/ darbiere/ in dem/ daß er Sünde vergiebt.

Auff welchem Schlag / wenn sich gläubige Christen ihres Heylandes durch wahren Glauben an ihn rechtschaffen versichert haben / so fragen sie nicht mehr nach den Bekümmernissen / wenn derselben noch so viel entstehen sollten / sie fragen auch nicht nach der Verwirrung ihrer Gedancken / sondern wie dort Alexander Magnus den nodum Gordium mit Gewalt entzwey hiebe / weil derselbe fast nicht aufgelöst / noch aus einander gebracht werden kunte: Also reißen sie gleichsam mit grosser Gewalt durch / und ziehen alles auff ihr bestes / obs gleich noch so arg zu seyn scheinen solte.

Hiob war dieser Kunst ein Meister / der hatte mehr als zu viel Bekümmernisse / allein es war / so zu reden / mit einem Streiche bey ihm gethan / Und wenn mich auch der Herr tödten solte / so wil ich dennoch auff ihn hoffen / hieß es im XIII. seines Büchleins v. 15. oder wie Assaph redet Psalm LXXIII, 1. **G**ott hat dennoch **G**ott zum Trost / wer nur reines Werkens ist. Es mag gehen auff der Welt / wie es immer mehr wil / es mögen verwirrete Gedancken / Bekümmernisse / Verfolgungen / Anfechtungen und tausenderley Noth entstehen / der XLVI. Psalm wird von David und von den Kindern Korah / von der Jugend und vom Alter / (wie die Überschrift solches Psalms mit sich bringet) ja von der ganzen Kirchen und allen wahren Gliedmassen mit Freuden angestimmt: **G**ott ist unser Zuversicht und Stärke / eine Hülffe in den grossen Nöthen / die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer sincken. Wenn gleich das Meer wüthet und wället / und von seinem Ungestümm die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brunnlein / welche sie die Stadt Gottes / die Christliche Kirche erfreuen / wie es im Hebräischen heisset: **כִּי פִלְגוּ וַיִּשְׂמְחוּ עַל אֲרְדוֹתָיו** die Bächlein des Flusses erfreuen die Stadt Gottes. Durch solche Bächlein werden verstanden die Gnaden-Verheissungen unsers Gottes / welche aus dem sehr grossen Meer seines geoffenbarten Wortes herfürfließen / und die gläubigen Kinder Gottes in ihren Bekümmernissen / oder in ihren Nöthen und Aengsten auff das allerlieblichste erquickten / daß sie versichert werden / **G**ott zürne nicht mit ihnen. Wie auff solche Meynung die Christliche Kirche und ein teglicher gläubiger Mensch im XXVII. Esa. v. 4. sich mitten in seinen Bekümmernissen herzhafftig vernehmen läffet: **G**ott zürnet nicht mit mir. Er züchtiget mich wohl / aber er giebt mich dem Tode nicht / nach dem CXVIII. Ps. v. 18. und setzet hinzu:

Ich daß ich möchte mit den Hecken und Dornen krie-
 gen/so wolte ich unter sie reißen/und sie auff einem Hauf-
 fen anstecken. Die Meynung ist/ein gläubiger Christ wolle nicht dar-
 nach fragen/wenn er noch von so vielen Feinden solte umgeben und in man-
 cherley Bekümmernisse gesetzt werden. Denn er habe Gott auff seiner Sei-
 ten/der zürne nicht mit ihm / wenn es gleich zu weilen scheine/ als wenn er
 von ihm denen Dornen und Hecken/das ist / denen gottlosen und böshaffti-
 gen Feinden wäre übergeben worden. Denn er wisse aus Gottes Wort ein
 anders/er sey anders von Gottes Gnade / und von dessen Hülffe versichert /
 wie denn auch solche Glaubens volle Worte an gemeldtem Orte dabey stehen :
Gott der Herr / wird mich behalten bey meiner
 Krafft/und wird mir Friede schaffen / Friede wird er
 mir dennoch schaffen. Es wird dennoch darzu koumen/
 daß Jacob wurkeln wird/ und Israel blühen/ und grü-
 nen wird/das sie den Erdboden mit Früchten erfüllen.
 Wird er doch nicht geschlagen/wie ihn seine Feinde schla-
 gen/und wird nicht erwürget / wie ihn seine Feinde er-
 würgen. Gott schickt die vielen Bekümmernisse einem gläubigen Chri-
 sten nicht darumb zu/das er ihn über einen Hauffen werffen/oder ihn ausrot-
 ten und vertilgen wolle. Nein/das sey ferne von Gott/der Israels Trost ist ;
 sondern mit Massen richtet er seine Gläubigen/und läffet
 sie loß/ wenn er sie betrübet hat mit seinem rauhen Win-
 de/ nemlich/ mit dem Ostwinde. Darumb wird da-
 durch die Sünde Jacob auffhören/und das ist der Ruck
 davon/ daß seine Sünde weggenommen werden. Denn
 das liebe Creuz wehret der Sünde / und die daher entstehende vielen Küm-
 mernisse/und wer an Fleisch leidet der höret auf zu sündigen/
 1. Petr. IV, 1.

Und auff diese Meynung kömmt nunmehr zum andern Stück
 der Franckensteinischen Inscription, welche handelt de multi-
 plici solamine, oder von des Trostes Mannichfaltigkeit.
 Denn finden sich bey einem Christen viel Bekümmernisse/ so finden sich ge-
 wiß auch viel und mancherley Tröstungen. Ich hatte viel Beküm-
 mernisse in meinem Herzen/ aber deine Tröstung ergös-
 seten meine Seele/ sagt David. Denen berof sarappai setzet er in
 plurali die thanchumim entgegen / welches Wort herkömmt von חָנַח er
 hat Trost gefunden oder empfangen / thanchuma, consolatio, in plurali
 than-

thanchumim und thanchumoth consolationes, Trost und Tröstungen.
 כוס תנחומים, **der Trost-Becher**/ daraus die Betrübten pflegen
 zu trincken/wie es im Jer. XVI, 7. gebraucht wird / da Gott der Herr
 dem Propheten befehlet/ er solle mit dem Jüdischen Volck/welches in höch-
 sten Jammer zur Zeit der Babylonischen Gefängnis gesetzt werden sollte/
 sich nicht gemein machen/nach sie klagen oder Mitleiden mit ihm haben. Denn
 der Herr wolle seinen Frieden von ihnen wegnehmen samt seiner Gnade und
 Barmherzigkeit/das beyde groß und klein solten sterben/ und weder begra-
 ben/nach beklaget werden/ es sollte ihnen auch niemand aus dem Trost-Be-
 cher schencken oder zu trincken geben / wie etwa sonst zu geschehen pfleget/
 nach dem Spruch Prov. XXXI, 6. 7. **Gebet stark Betrübte den-
 nen/ die umbkommen sollen/ und den Wein denen be-
 trübten Seelen/das sie trincken und ihres Glendes ver-
 gessen/und ihres Unglücks nicht mehr gedencken.**

Schöne Gedancken giebt's/wenn in der Syrischen Sprache eben mit sol-
 chem Worte die Auferstehung der Todten bezeuget wird. Denn diese ist war-
 hafftig voller Trost/sie ist ein rechtschaffener voller Trost-Becher; wenn kein
 Trost bey betrübten Herzen haften wil / so ist die Auferstehung der Todten
 ihr bestes Labsal; wenn sie daran gedencken/nemlich/ das sie demahleins am
 lieben jüngsten Tage zum ewigen Leben auferstehen werden/ so empfindet
 ihr Herz überflüssigen Trost/wie an Hiob zu sehen/welcher/wenn er von sei-
 nen mehr als tausendfältigen Bekümmernissen geredet hat / und nicht das
 mindeste haften wil / so heist es mit trostreichen Worten Job. XIX, 25.

**Ich weiß/das mein Erlöser lebet/und er wird mich her-
 nach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach
 mit dieser meiner Haut umgeben werden/und werde
 in meinem Fleisch Gott sehen.** Ob nun König David/oder auch
 unser seliger Herr Mit-Bruder auff solchen/aus der Lehre von der Auferste-
 hung der Todten stießenden Trost gezelet habe/ wer wil das verneinen? Wir
 werdens vielmehr bald mit gewissen Gründen bekräftigen. Ansgo die chan-
 chumim werden des Herrn Tröstungen genennet. Denn mit dem Herrn/
 mit dem Jehova oder dem lebendigen Gott hat David schlechter Dings zu
 thun. Daher heist es auch in vorhergehenden Worten: **Mein Fuß hat
 gestrauchelt / aber deine Gnade/ Herr / hielt mich.**
 Gleichwie er demnach seinem Straucheln des Herrn Gnade entgegen setzet /
 also setzet er auch seinen Bekümmernissen des Herrn seines Gottes Trö-
 stungen entgegen/und weiß also von keinem andern Trost/wil auch von keinem
 andern wissen / als nur von dieses Herrn Trost oder dessen Tröstungen/
**deine Tröstungen/ sagt er/Herr/was thun sie denn? sie erquickten
 meine Seele /** *וַיְרַחֵם אֱלֹהִים* sie haben sie allbereit erquicket/erfrischt/
 erfreuet/und sie lustig/frölich und guter Dinge gemacht. Denn das bringet
 das Stamm-Wort *וַיְרַחֵם* mit sich/welches so viel bedeutet /als er hat etwas
 mit

mit sonderbahrer Begierde angesehen / und ist also davon ergetet worden / oder er hat sich selbst daran ergetet / wie es dort Gen. IV, 4. 5. gebraucht wird / von Abels Opfer / welches der HErr gnädiglich ansah / Cains Opfer aber sah er nicht gnädiglich an / das ist / er ließ sich jenes in Gnaden gefallen / weil es aus wahren Glauben gebracht wurde / dieses aber verwarff er / weil kein Glaube dabey war. Denn was nicht aus dem Glauben gehet / das ist Sünde / das kan Gott nimmermehr angenehm seyn / insonderheit unmöglich ist / ohne Glauben Gott gefallen / Rom. XIV, 23. Hebr. XI, 6. Daher auch eben in diesem XI. Cap. der Epistel an die Hebrer v. 4. gedacht wird / daß Abel durch den Glauben Gott ein grösser und besser / oder angenehmer Opfer gethan habe / denn Cain / denn eben durch den Glauben habe er Zeugnis überkommen / daß er gerecht sey / da Gott von seiner Gabe zeuget / nemlich durch das vom Himmel herab gefallene Feuer / wie auch anderweit geschehen / Lev. IX, 24. Jud. VI, 21. 1. Reg. XVIII, 38. Denn dadurch gabe Gott der HErr zu verstehen / daß er ihm solch Opfer gefallen liesse. Die Opfer-bringer aber wurden darüber froh / und freueten und trösteten sich / daß Gott ihr Opfer in Gnaden angesehen hatte.

Gleich wie nun Gott und Menschen über solchem mit wahren Glauben gebrachten Opfer sich gefreuet / und sonderlich die letzteren sich darüber getröstet haben; Also sagt David / erquick und erfreue mich deine Tröstungen. Denn ich nehme dieselben mit wahren Glauben an / fasse sie in mein Herz und in meine Seele / dadurch nichts anders / als die größte Freude entstehen kan / damit es heissen möge / wie im LXXXIV. Psalm v. 1. 2. von Gottes Wohnungen stehet: Wie lieblich sind deine Wohnungen / wie lieblich sind deine Tröstungen / HErr Zebaoth / meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöffen des HErrn / da solche Tröstungen anzutreffen sind; Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn dieser lebendige Gott tröstet recht. Er ist der Trost selbst / Du bist der Trost Israels und ihr Nothhelfer / stehet Jer. XIV, 8. und Assaph im LXXIII. Psalm v. 1. 25. 26. weiß diesen Trost auch zu rühmen / und sich daran zu ergeten: Israel hat dennoch Gott zum Trost / wer nur reines Herzens ist / HErr / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch / Gott / allezeit meines Herzens Trost; Das Herz wird zumahl erquicket und gelabet / es wird erfreuet und frölich gemacht / wenn es getröstet wird. Denn was ist die Freude anders / als eine Dilatation, oder Ausstreckung /
oder

oder Erweiterung des Herzens / wenn dasselbe ein solch Objectum für sich
siehet / das ihm lieb und angenehm ist / welches zu erlangen das Herz nicht al-
lein begierig wird / sondern / wenn es auch solches erlanget hat und besizet / so
wird es fröhlich und guter Dinge. David aber bleibet in unserm Text nicht
bloß bey dem Herzen / sondern er nennet die Seele selbst: **Deine Trö-**
stungen / HERR / ergeketen meine Seele. Wodurch die Seele er-
geket wird / das muß rechtchaffen trostreich seyn. Denn geringe Sachen /
zeitliche / irdische und vergänglichliche Dinge können die Seele keines weges er-
gezen. Was fraget die Seele / als ein unsterblicher Geist / nach den irdischen
Druckelchen? Was fraget sie nach Geld und Guth / und weltlicher Ehre / nach
Wollust dieses Lebens und andern dergleichen Vanitäten und Eitelkeiten?
Wird sie ja durch den Leib / oder durch die Welt / oder gar durch des Teuffels
Lust und Trug eine zeitlang verführet / so thut sie endlichen / vermittelt Göttli-
cher Gnade / die Augen auff / greiffet zur wahren Busse / und suchet ihr Vergnü-
gen einzig und allein an Gott und ihrem Heylande Christo Jesu / dem han-
get sie durch wahren Glauben an / mit Assaph sagende aus dem LXXIII. Ps.
v. 28. **Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte /**
oder wie es in der Grundsprache lautet: **ואני קרבתי אל ה' אלהי**, ego ac-
cessum ad DEum pro summo bono aestimo, daß ich mich zu Gott halte / ach-
te ich für das höchste Gut. Oder wie es andere geben / *appropinquatio mei
ad DEum & DEI ad me mihi valde bona & salutaris & solatio plenissima
est, meine Zunahung zu Gott / und Gottes Zunahung zu mir / oder daß ich
mich zu Gott nahe / und Gott sich wieder zu mir naht / das ist mir gut / das
ist mir heilsam / das bringet mir auch den größten Trost. Denn die Seele ac-
quiesciret und ruhet allein in Gott / sonst hat sie keine rechte Ruhe / keine
rechte Freude / auch keinen rechten Trost. Warlich / Israel hat keinen Trost /
Israel hat keine Hülffe / denn am HERRN unserm Gott /
stehet Jer. III, 23. Gleich wie ein Schiffmann im Meer nach dem Port oder
Hafen / ein Flüchtiger nach der Freystadt / ein Wandersmann nach der Her-
berge mit herzlichlicher Begierde eilet / weil er weiß / daß ihm daselbst gerathen und
geholfen wird; Also eilet eine gläubige Seele zu Gott / weil sie versichert ist /
daß sie daselbst Trost / Hülffe / Ruhe / Friede und Freude findet und finden
wird. Denn Gott der HERR selbst erquicket und tröstet sie. **Kommt
her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / Ich
wil euch erquickten / sagt der HERR Jesus Matth. XI, 28. Ich wil
euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet /** stehet in LXVI.
Cap. Esa. v. 13. Daß also freylich die Tröstungen des grossen Gottes im Him-
mel denen gläubigen Seelen wohl zu statten kommen in ihren vielfältigen
Bekümmernissen.*

Etliche Ausleger verstehen durch die Tröstungen die Trost. Sprüche der
heiligen Schrift / daher hat Elias Hutterus unsern Text also vertiret: **Wenn
ich viel Bekümmernisse in meinem Herzen habe / so ergezen mich deine Trost-
Sprüche. Ist nicht übel gethan. Denn die Tröstungen Gottes geschehen
durchs Wort und die heiligen Sacramenta / durch das verbum *αἰσθη* und
ἔργον,**

^{εγγ. τὸν} an welches sich der getreue Gott verbunden hat. Denn auff unmittel-
 bahres Eingeben/ auff Gesichte und Erscheinung dürfen wir uns heute zu
 Tage nicht verlassen/ noch darauß hoffen und harren. Gott hat uns derglei-
 chen nicht verheissen; sondern **Befehl** und **Zeugnisse** sind uns gege-
 ben/ darnach wir uns richten sollen/ Esa. VIII, 20. **Mosen** und die
Propheten sollen wir hören/ so werden sich die Tröstungen wohl
 finden/ Luc. XVI, 29. David sagt deutlich in CXIX. Psal. v. 50 und 92.
Das ist mein Trost in meinem Elende/ denn dein Wort
erquicket mich. Wo dein Befehl nicht wäre mein Trost
gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elende.
 Jeremias stimmt mit ein Cap. XV, 16. **Indes** enthalte uns dein
 Wort/ wenn wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist un-
 sers Herzens Freud und Trost. Wiederumb wenn David im
 XXIII. Psalm gedencket der grünen **Auen**/ des frischen **Wass-**
ers/ des köstlichen **Fisches**/ wie auch des **Steckens** und
Stabs/ daran er sich auff der Reise durch das finstere Todes-Thal halten
 wolle/ so verstehet er nichts anders als die Tröstungen des Worts Gottes/
 die zumahl in der letzten Todes-stunde ihre Krafft auszuüben pflegen/ daß
 weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürsten-
 thum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zu-
 künftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere
 Creatur fromme Herzen scheiden kan von der Liebe Got-
 tes/ die da ist in Christo **IESU** ihrem **HERREN**/
 Rom. VIII, 38. 39.

Hieher gehöret die Trostvolle Lehre von der Göttlichen Providenz und
 Väterlichen Fürsorge/ Vermöge welcher einem gläubigen Christen nicht die
 mindeste Bekümmernisse ohne Gottes willen zustossen kan; Stößet ihm aber
 etwas zu nach Göttlicher Schickung/ so sind die Tröstungen alsobald darbey/
 daß Paulus exclamiren kan II. Cor. I, 3. seq. **Belobet sey Gott**/
 und der Vater unsers **HERREN IESU Christi**/ der Va-
 ter der **Barmherzigkeit**/ und Gott alles Trosts: Der
 uns tröstet in allem unserm **Trübsal**/ daß wir auch trös-
 ten können/ die da sind in allerley **Trübsal**/ mit dem
Trost/ damit wir getröstet werden von **WISSE**.
 So führen auch die hohen Glaubens-Articul von der Erschöpfung/ und der
 Erlösung und der Heiligung nichts/ als lauter Tröstungen/ mit sich/ wenn
 man sie nur ein klein wenig in gebührende Betrachtung ziehet. Denn wie
 folte

solte es doch am Troste mangeln können dem jenigen/ der da weiß/ daß **GOTT** der Allmächtige sein Schöpffer/ **Jesus Christus** der wahre Sohn Gottes sein Erlöser/ und Gott der heilige Geist sein Heilmacher ist? **GOTT** der himmlische Vater hat ihn ja erhalten von Kindesbeinen an/ und ihn aus Mutterleibe gezogen/ auch versprochen/ daß er ihn nimmermehr verlassen wolle. **Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ weiche nicht/ ich bin dein Gott/ ich stärke dich/ ich helfe dir auch/ ich erhalte dich/** durch die rechte Hand meiner Berechtigung/ stehet Efa. XLI, 10. **Jesus** hat ihn geliebet/ und sich selbst für ihn und für seine Sünde dargegeben/ daß er ihn errettet von dieser gegenwärtigen argen Welt/ und Er hat ihn auch errettet. Er hat ihn und uns alle mit einander errettet von der Obrikeit der Finsterniß/ und hat uns versetzet in sein Gnaden/ und auch in sein herrliches Reich/ welches letztere wir noch im Glauben hoffen/ sintemahl wir an ihm haben die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden/ nach der Epistel an die Galater am I, 4. II, 20. und I. an die Colosser v. 13. 14. So hat ihn auch Gott der heilige Geist durchs Wort und durch die heiligen Sacramenta geheiligt; Der Glaube ist in ihm angezündet/ und neuerkräftet und ihm in seiner Wiedergeburch gegeben worden/ also daß er die Hand des Glaubens ausstrecken/ und **Jesus** sammt seinem ganzen Verdienst und allen erworbenen Wolthaten ergreifen und ihm appliciren und zuerzugen kan. Und ist das zu wenig/ so ist sein Herz also zugerichtet/ daß **GOTT** Vater/ Sohn und Heiliger Geist in demselben durch den Glauben wohnet/ Joh. XIV. 23. Eph. III, 17. Wo aber dieser dreueinige **GOTT** ist/ wo er wohnet/ oder hauset/ oder mit seiner Gnade wirklichen zugegen ist/ wie kan es an Tröstungen mangeln? Ist aber noch zu wenig/ so fleusset aus der Verheißung und Versicherung und Besizung des ewigen Lebens/ ein über alle massen großer Trost.

Gläubige Christen/ ob sie schon in grossen Bekümmernissen in dieser Welt oftmahls stecken/ setzen doch keines weges aus den Augen die fürtrefflichen Sprüche/ dadurch sie des ewigen Lebens versichert werden. Sie wissen die Wort des **HEREN Jesus**: **Das ist der Wille des/ der mich gesand hat/ daß/ wer den Sohn siehet/ und glaubt an ihn/ habe das ewige Leben/ und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage/** Joh. VI, 40. Sie wissen den Spruch: **Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ der wird leben/ oder gleich sterbe/ und wer da lebet und glaubet an mich/ der wird nimmermehr sterben/** Joh. XI, 25. 26. Sie wissen die Verheißung: **Ich lebe/**

G

und

und ihr solt auch leben/ Joh. XIV, 19. Sie wissen/ was St. Paulus ihnen zur Versicherung fürbringet/ Rom. IX, 11. So nun der Geist des/der **J. Esu** von den Todten auferwecket hat/ in euch wohnet/ so wird auch derselbige/ der **Christum** von den Todten auferwecket hat/ eure sterbliche Leiber lebendig machen/ umb des willen/ daß sein Geist in euch wohnet. Sie sagen darauff mit fröhlichem Gemüthe: Wir wissen/ daß der/so den **H. Ern J. Esu** hat auferwecket/ wird uns auch auferwecken durch **J. Esu**/ und wird uns darstellen/ II. Cor. IV, 14. Denn **GOTT** hat den **H. Ern** auferwecket/ und wird uns auch auferwecken durch seine **Krafft**. Drumb stellen wir unser Vertrauen nicht auff uns selbst/sondern auff **GOTT**/der die Todten auferwecket/ I. Cor. VI, 14. II. Cor. I, 9. Ja sie scheuen und schämen sich nicht die Wort **S. Pauli** zu gebrauchen/Rom. VIII, 24. *εὐωχήμεν τῇ ἐλπίδι* salvi sumus, Wir sind selig in der **Hoffnung**/ das ist/wir haben zwar das Objectum, worinnen die Seligkeit und das ewige Leben besteht/ durch den Glauben in diesem Leben/ allbereit ergriffen/ wir besitzen und geniessens auch. Denn wir haben in und durch unsere Wiedergeburt und Erneuerung die wesentlichen Stück der Seligkeit/ als die Erkantnis Gottes/ die Liebe Gottes/ die Vergnügung/ wie auch den Friede und die Freude in **GOTT** empfangen. Wie dißfalls der Herr **Lutherus** super Cap. XLIX. Gen. nicht unrecht schreibet: *Sanè eâ ipsâ horâ, quâ incipimus credere & verbum apprehendere, etiam vivere incipimus vitam æternam*, das ist/ traun/ in eben derselben Stunde/ da wir zu glauben anfangen/ fangen wir auch an das ewige Leben zu leben. Denn der Glaube hebet das ewige Leben an/und hat und hält es in sich: Allein geschiehet diß freylich in Schwachheit/ mit Unvollkommenheit/ mit Kampff und Streit in dieser Welt/ dort aber wird die Erkantnis Gottes weit höher gehen/dort wird sie vollkommen werden/ und der Friede/und die Freude und das Vergnügen in **GOTT** wird weit grösser und höher seyn/wiedenn auch die immerwährende oder die ewigwährende unwandelbare Continuation darzu kommen/ und also das ewige Leben recht vollkommen machen wird. Auff welche Masse wir gar gerne gestehen/daß wir das ewige Leben noch nicht besitzen/sondern wir müssen vielmehr warten auff die Erscheinung unsers **H. Ern J. Esu** **Christi**/welcher unsern nichtigen Leib verklären wird daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/nach der **Wirkung**/da er mit kan auch alle Dinge ihm unterthänig

nig

nig machen/ Phil. III, 21. Denn es ist freylich noch nicht erschienen/was wir seyn werden: Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird/das wir ihm gleich seyn werden/denn wir werden ihn sehen/ wie Er ist/ I. Joh. III, 2. Wenn die Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche / und die Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit / denn wird erfüllet werden das Wort/das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Alsdenn werden erfüllet werden alle Verheißungen vom ewigen Leben/ Gott wird alsdenn alles in allen seyn/das er nicht mehr durchs Wort/sondern ohne Mittel durch sich selbst/in denen Auserwehltē herrsche/aller seiner himlischen Güter sie theilhaftig mache/sich völlig ihnen zu erkennen gebe/und sie an Leib und Seel durch sein seligmachendes Anschauen sättige/wie die Weimariſche Bibel das XV. Cap. der I. Epistel an die Cor. v. 54. glosiret. Unterdeſſen bleibet doch dieses wahr / das wir in dieser Sterblichkeit die wesentlichen Stücke der ewigen Seligkeit durch den Glauben haben/besitzen und gemessen/nemlich Vorschmack's Weise/ das wir das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt schmecken und uns belustigen an den Erstlingen des Geistes/ die wir empfangen haben/bis die völlige Erndte angehen wird/nach den Sprüchen Hebr. VI, 5. Rom. VIII, 23. Und dahin zielen nun auch schlechter Dinges die in unserm Text enthaltene thanchumim oder Tröstungen / das halten sie in sich / und also werden die vielen Bekümmernisse gleichsam verzuckert / das sie von David und seines gleichen verdauet werden können.

Unser seliger Herr Professor Franckenstein hat in seiner Inſcription oder Ueberschrift auch darauf gezelet/und sich daran aufs beste ergetzet/welchem wenn wir nachzufolgen belieben werden/so wirds uns in allen unsern Bekümmernissen an Tröstungen nicht mangeln können. Die Inſcriptiones sind sonst von denen Gelehrten zu dem Ende erfunden worden/das sie von den Begebenheiten derer/die sie aufgesetzt haben / oder denen zu Ehren sie aufgesetzt worden sind/ die Nachkommen lehren sollen. Sehen wir die Franckensteinische Inſcription an / was hält sie anders in sich/als die Lehre/wie fromme gottselige Herzen in dieser Sterblichkeit von ihrem Gott nach seinem gnädigen Willen mit vielen Bekümmernissen belegt/ und dennoch auch wieder mit vielen Tröstungen versehen werden. Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben/ καθὼς ὡρίασεν ἐν τῷ παθήματι τοῦ Χριστοῦ εἰς ἡμᾶς, gleichwie das Leiden Christi / das wir umb Christi willen ausstehen müssen/überflüssig ist/das es auff uns fließet/und wie Wasser über uns herläuffet / ὅτι τὸ ἄσβεστον ὡρίασεν καὶ ἡ ἀσφάλησις ἡμῶν, also haben wir auch viel Trost/ wir werden reichlich getröstet durch Christum/ der Trost ist auch überflüssig/und fließet wie Wasser über uns her/ das alles über.

überläuffet/ und wir gang keinen Mangel haben an Herz erquickendem
 Trost-Wasser/ schreibt S. Paulus II. Cor. 1, 5. S. Petrus aber sezet noch
 wohl einen andern Spruch/ I. Epist. IV, 12. **Ihr Lieben** / sagt er /
 lasset euch die Hitze/ so euch begegnet/ nicht befrembden/
 (die euch wiederfähret/ daß ihr versucht werdet) als
 wiederführe euch etwas selkames/ sondern freuet euch/
 daß ihr mit Christo leidet/ auff daß ihr auch zur Zeit
 der Offenbarung seiner Herrlichkeit/ Freude und Won-
 ne haben möget. Die Hitze der Versuchung/ Anfechtung und Verfol-
 gung verursacht die Bekümmernisse. Denn gleich wie man im heißen
 Sommer-Tagen fast bekümmert seyn muß/ wie man die allzu grosse Hitze
 ertragen wil: Also gehets auch mit der Hitze mancherley Trübsals/ die macht
 allerdings mehr als zu viel Bekümmernisse / wie es noch endlichen ablauffen
 werde. Die Verheißungen aber der ewigen Herrlichkeit und der zukünftigen
 Freude und Wonne bringen lauter Tröstungen mit sich. Denn es läufft end-
 lichen auff S. Jacobs Worte hinaus Cap. 1, 12. **Selig ist der Mann**/
 der die Anfechtung erduldet/ denn nachdem er bewäh-
 ret ist/ wird er die Krone des Lebens empfangen/ welche
Gott verheissen hat denen / die ihn lieb haben. In dessen
 Erwegung lasset sich eine gläubige Seele mit der Welt und ihren Kindern
 nicht ein/ sie fraget nichts nach den Epicurern / sie bekümmert sich auch nicht
 umb die Stoicer/ derer jene alles dem blinden Glück / diese aber der unver-
 meidlichen Nothwendigkeit zu schreiben. Sie fragt auch nicht nach verbote-
 nen Mitteln/ dadurch sie ihre Bekümmernisse los zu werden getraute. Wie
 nicht nur allein die Heyden/ sondern auch leider Gott erbarme es! Viel un-
 ter denen Christen sich anstellen/ daß sie mit dem Poeten sagen dürffen:

Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo,
**Wenn mir der Hümel nicht wil geben seinen Segen/
 So muß ich mit der Zeit/ die Hölle noch bewegen.**

Nein/ auff solche Gottlosigkeit gerathen fromme Herzen nicht / daß sie sich
 vielmehr aus Gottes Wort vorlangst haben unterrichten lassen/ welcher Ge-
 stalt ihnen ohne Gottes wissen/Willen und Befehl keine einige/ ich geschweige
 denn viel Bekümmernisse zustossen können/wie solten ihre Tröstungen einen
 andern Ursprung haben/ als eben Gottes Providenz und Väterliche Für-
 sorge? Der **HER** tödtet und machet lebendig/ führet in
 die Hölle und wieder heraus/ der **HER** machet arm/
 und machet reich/ **Er** erniedriget und erhöhet / betet die
 gottselige Hanna des Propheten Samuels Mutter / I. Sam. II, 6. 7. Oder
 wie der Eliphas von Theman seine Worte sezet Job. V, 18. Der **HER**
 verle-

verlehet und verbindet/er zuschmeißt und seine Hand heisset; Was vor- und nachgeheth/gerichtet denen Betrübten zu keinen geringen Trost: Siehe/ selig ist der Mensch/ den Gott straffet/darumb wegere dich der Süchtigung des Allmächtigen nicht. Aus sechs Trübsal wird er dich erretten/ und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren. Solte Gott die Seinigen nicht erretten? solte er sie nicht trösten in ihren Bekümmernissen? Hiskias braucht ein Wortgen/ das anfänglich harte klinget Esa. XXXVIII, 17. Siehe / umb Trost war mir sehr bange / aber es stehet stracks dabey: Du aber/ O du grosser Gott und Vater im Himmel/ hast dich meiner Seelen herzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe / denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Wo die Sünde vergeben ist/ da kan es ohne Trost nimmermehr abgehen. Denn gleich wie die Sünde alles Unglück nach sich ziehet/denn sie ist der Pandora's Büchse gleich / daraus allerley Unglück auff der Welt / und also auch allerley Bekümmernisse entstanden sind; wird aber dieselbe weggenommen/und die Büchse zugemachet/und die Sünde von Gott umb des Messia's willen vergeben / so findet sich nicht allein die Hoffnung bey frommen Christen/ daß sie werden getröstet werden / sondern es wird ihnen auch wirklich geholfen / der Herr errettet sie aus allen ihren Nöthen/daß die Bekümmernisse durchaus weichen müssen/wenn sie zumahl mit andächtigen gläubigen Gebet zu ihm nahen. Denn der Herr nahet sich so dann wieder zu ihnen/ er ist ihnen nahe. Der Herr ist nahe allen/die ihn anrufen/ allen/die ihn mit Ernst anrufen/ Er thut/was die Gottfürchtigen begehren / und höret ihr Schreyen und hilfft ihnen/ sagt David in CXLIV, Psalm v. 18. 19. Gott wil zur Zeit der Bekümmernisse angeruffen seyn/wenn dieses mit gläubigen Herzen geschieht/ so lästet er alle seine Tröstungen ergehen. Wie er dort zu Mosi sagte Exod. XXXIII, 19. Ich wil für deinem Angesichte her alle meine Güte gehen lassen. Wie lästet Gott alle seine Güte gehen? Antwort: Wenn Er sich offenbaret in seinem Wort/wenn Er seine Tröstungen daraus/ als aus dem rechten Brunnlein Israels/ auff uns reichlich fließen lästet / und uns seiner Gnade/ Güte und Barmherzigkeit / seiner in Christo Jesu gegründeten und durch ihn erworbenen/ auch von uns mit wahren Glauben ergriffenen Liebe und Hulde durch seinen werthen heiligen Geist auff's beste versichert. So dann werden wir getröstet/ wir werden auffgerichtet in unsern Trübsaln/und sind weit besser daran/ als wenn uns alle Welt tröstete.

Zwar die Welt hat auch ihren Trost/die Weltweisen habē auch ihre fontes oder Brunnen/daraus sie einige Tröstungen zu schöpfen pflegen/wie bey dem Cicero

cerone l. 3. Tusc. qv. Plutarcho Consol. ad Apoll. Boethio, Seneca de Consol. ad Marciam zu ersehen. Allein wenn man die Sache genau erweget/so gehets durchaus/wie Hiob seinen Freunden unter die Augen saget: **Ihr seyd allzumahl leidige Tröster**/ Job. XVI, 2. Hiobs Freunde berufften sich gleichwohl auff Gott/auff dessen Fürsorge/und auff die daher fließende Tröstungen/daher der erwehnte Eliphaz ausdrücklichen sich zu ihm vernehmen liesse: **Solten Gottes Tröstungen** (אֵלֹהִים מְרַחֵם) **so geringe für dir gelten?** Job. XV, 11. Weil sie aber solche Tröstungen nicht recht applicirten und zumahl irreten circa subjecta, oder diejenigen Personen/die sie trösten solten/siehe/so blieben sie מְרַחֵם מְרַחֵם leidige Tröster/die dem guten Hiob die Last des Creuzes vielmehr grösser und schwerer machten/als daß sie dasselbe durch ihre verdriessliche Reden solten verringern.

Noch elender ist's mit denen Philosophischen Tröstungen bewand/wenn sie in ihrem Bezirk noch so herrlich zu seyn scheinen. Denn wenn sie hoch kommen/so beruffen sie sich auff das Zeugnis eines guten Gewissens/auff die Exempel vieler tugendhaften Leute/die gemeiniglich Bekümmernisse erfabren müssen. Item auff die Einbildung eines glücklichen Ausganges/und so fort an. Wo ist aber ein gut Gewissen ausser Christo? ausser gnädiger Vergebung der Sünden? ausser dem Glauben/der allein die gnädige Vergebung der Sünden/und das Verdienst Christi ergreift/von welchen die Heydnischen Philosophi nichts wissen. Was helfen mich aber die Exempel anderer Leute/wenn ich aus meinem Elende dadurch nicht geleset werden kan? Solamen miserum socios habuisse malorum; Zumahl wird mir die Einbildung des frölichen Ausgangs wenig zu statten kommen. Einbildung bleibt Einbildung/und hat endlichen nichts hinter sich. Es ist zumahl bey der Einbildung keine rechtschaffene Hoffnung. Denn die Ungläubigen haben keine Hoffnung/ I. Theff. IV, 13. Bedencket daran/daß ihr als Heyden zur selbigen Zeit waret ohne Christo/ frembde und ausser der Bürgerschaft Israel/ und frembde von den Testamenten der Verheißung/ daher ihr keine Hoffnung hattet/und waret ohne Gott in der Welt/ schreibt S. Paulus an seine Epheser am II. Cap. v. 12. Nun reden wir aber izo von solchen Heydnischen Philosophis/ oder doch von denen/ die nur den heydnischen Tröstungen nachgehen/ wie kan es demnach anders seyn/ als daß einer von ihnen urtheilen muß/ daß sie keine rechte Hoffnung/ und also auch keinen rechten Trost haben.

Unsers seligen Herrn Professor Franckensteins nochmahls mit Ehren zu gedencen/so hat er traunden Ruhm/daß er ein trefflicher Philosophus gewesen/der die Philosophie geliebet/gelernet/gewußt und gelehret hat; Allein weil ihm auch auff's beste der Unterscheid derer Theologischen und Philosophischen Tröstungen bennewohnet/und weil er verstanden/qvid distent æra lupinis. so hat er zwar diese an ihrem Ort stehen lassen/ aber sich jener aus Gottes Wort in allen seinen Kümmernissen rechtschaffen bedienet. Ist ihm auch nun-

nunmehr so wohl gelungen/das er allbereit aniso der Seelen nach/auffs allerherrlichste und köstlichste getröstet wird/wird auch ferner in der Auferstehung der Todten noch vollkommener an Leib und Seele getröstet werden/wenn der Spruch Esaiæ am LXVI, 13. 14. an allen Auferwehlten wird erfüllet werden: **Ich wil euch trösten/wie einen seine Mutter tröstet / ja ihr sollet an Jerusalem ergetet werden. Ihr werdet's sehen/und euer Herz wird sich freuen / und euer Bebein soll grünen / wie ein Gras.**

Wir folgen ihm billich nochmahls nach/und empfinden wir ja in diesem elenden Jammer vollen Leben nicht wenige/ sondern viel Bekümmernisse in unsern Herzen/ gestalt weder der Teuffel/ noch die Welt/ noch unser eigen Fleisch und Blut/nach die darinnen wohnende Sünde nachlässet/ bis das sie ganze Säckel voll Bekümmernisse uns über den Hals ziehet: so nehmen wir unsere Zuflucht zu den Göttlichen Tröstungen/ oder zu der Barmherzigkeit Gottes des himmlischen Vaters/ zu der süßen Liebe Jesu Christi/ und zu der Gemeinschaft Gottes des heiligen Geistes/daraus solche Tröstungen fließen/ versichert/ das der dreyeinige Gott/ als der **GOTT alles Trosts/** unsere Bekümmernisse ändern kan/ nach der II. Cor. I, 3. und LXXVII. Psalm/v. II. Ja er hat schon alles geändert/ und wirds noch ferner ändern/ wenn der **Trost/** der iho noch für unsern Augen verborgen ist/ Of. XIII, 14. wird völlig offenbahret/ und uns die Verheissung/die Er uns verheissen hat/nemlich das ewige Lebē/ wird würcklichen eingeräumet werden/I. Joh. II, 25. Unter dessen ist und bleibet der dreyeinige Gott/ und dessen Wort/ und die darin enthaltenen Verheissungen unser Trost/ und wir freuen uns darob mitten in unsern Bekümmernissen/ wir freuen uns seiner Liebe / das er uns liebet/ und das wir ihn auch wieder lieben. Hoc est quod lætificat nos in omnibus laboribus & periculis hujus vitæ: amor noster in DEum, & pium studium, & certa spes, & fervor. spiritus, wie etwa S. Augustinus super Joh. schreibet: Das erfreuet uns in aller unserer Arbeit/ und in der Gefahr und Bekümmernissen dieses Lebens / das wir durch Hülffe und Trieb Gottes des Heiligen Geistes unsern Gott lieben/ das wir uns eines Christl. gottseligen Lebens befließen/ das wir gewisse Hoffnung haben/ und das unser Geist brünstig ist zu Gott/ und zu ihm ruffet/schreyet und betet:

Allein zu Gott mein Hoffnung steht /

Wie es mir geht /

Wil ich auff ihn vertrauen

In Noth und Widerwärtigkeit

Wil ich allzeit

Hart und fest auff ihn bauen /

Er ist mein Schutz /

Drumb Teuffel Druk /

Trost aller Welt/
 Gott bey mir hält/
 Für niemand soll mir grauen.
 Allein zu dir Herr Jesu Christ/
 Meine Hoffnung steht auff Erden/
 Ich weiß/das du mein Tröster bist/
 Kein Trost mag mir sonst werden.
 Zu dem ist diß unser Trost/ und darinnen bestebet meine und aller frommen
 Herzen Ergötzlichkeit/ wenn ein iedweder singet und saget:
 Das ist mein Trost zu aller Zeit/
 In allem Creuz und Traurigkeit;
 Ich weiß/das mein getreuer Gott/
 für mich im Tod
 Sein liebsten Sohn gegeben hat.
 Derselbig mein Herr Jesus Christ/
 Für all mein Sünd gestorben ist/
 Und aufferstanden mir zu gut/
 der Hölle-Bluth/
 Gelescht mit seinem theuren Blut.
 Dem leb und sterb ich allezeit/
 Von ihm der bitter Tod mich nicht scheid/
 Ich leb oder sterb/so bin ich seyn/
 Crist allein/
 Der einig Trost und Helffer mein.
 und das ist nochmahls mein Trost zu aller Zeit;
 Ich weiß/das ich am Jüngsten Tag
 Ohn alle Klage/
 Wird aufferstehn auß meinem Grab.
 Meinen lieben Gott von Angesicht/
 Wird ich anschauen/dran zweifflich nicht/
 In ewiger Freud und Herrlichkeit/
 Die mir bereit/
 Ihm sey Lob/ Preis in Ewigkeit.



Iesu Christe Gottes Sohn/
 Der du für uns hast gnug gethan/
 Ach schleuß mich in die Bunden dein/
 Du bist allein/
 Der einig Trost und Helffer mein.
 Amen/ mein lieber frommer Gott/
 Beschehr uns allen einen seligen Tod/
 Hilff/ daß wir mögen allzugleich/
 bald in dein Reich/
 Kommen und bleiben ewiglich/ Amen/
 Amen !



PERSONALIA.



In des seligen Herrn Professoris ehrlicher und
 vornehmer Anfunfft / guten Aufferziehung/
 Christlich geführten Leben/rühmlichen Ampts-
 Berrichtungen/und seligen Ableben/ ist nachfol-
 gendes/iedoch kürzlich dem Herkommen gemäß/
 zu vermelden.

Es ist der WohlEhrenveste/ GroßAchtbare
 und Hochgelahrte Herr Christian
 Friedrich Franckenstein/ Lat. Lingvæ
 und Hist. Prof. Publ. der Philosophischen Facul-
 tät Senior, des grossen Fürsten Collegii Collegiatus, der Churfürstl. Stipen-
 diaten Ephorus, und Academie Decemvir, an das Licht dieser Welt allhier
 zu Leipzig geböhren worden. Anno 1621, den 20. Aug. Sein Herr Vater ist ge-
 wesen/der WohlEdle/Beste Hochgelahrte und Hochweise Herr Christian
 Franckenstein/ beider Rechten Doctor, vornehmer Consulent und
 designirter Rathsverwandter allhier. Die Frau Mutter die WohlErbah-
 re/ Viel Ehr und Tugendreiche Frau Christina/ Herrn Nicolai
 Volckmars/wohlbenahmten Handelsmanns allhier / eheleibliche Tochter/
 derer Mutter gewesen Frau Maria/ eine Tochter Herrn Heinrich
 Rothhäupts des Raths und vornehmen Handelsmanns allhier. Der
 Herr Großvater der Edle/ GroßAchtbare und Hochweise Herr Paul
 Franckenstein/ Rathsverwandter bey hiesiger Stadt ; Die Frau
 Groß-Mutter vom Herrn Vater die Edle/Hoch-Ehr-und Tugend-begabte
 Frau

3

Frau Magdalena/ des Magnifici, HochEdlen/ Besten und Hochge-
 jahrten Herrn **Jacob Thomingii**/ berühmten Jcti und hochver-
 dienten Ordinarii allhier 2c. eheleibl. Tochter. Der Herr Aelter- Vater
 aber der HochEdle/ Beste / Hochgelahrte und Hochweise Herr **Paul**
Brandenstein/ des Chur- Fürstl. Sächs. Schöppenstuhls Assessor
 und wohlverdienter Bürgermeister allhier; Und letztlich die Frau Aelter-
 Mutter/vom Herrn Vater/die WohlErbare/Viel-Ehr- und Tugend-reiche
Frau Anna/ eine gebohrne Distelmeyerin. Wohlgedachte des Herrn
 Professoris Eltern haben ihn nach der leiblichen Geburt alsobald zur geistli-
 chen Wiedergeburt der heil. Tauffe befördert / und dem Buch des Lebens
 unter dem Nahmen Christian Friedrich einverleiben lassen / auch nachge-
 hends/ als er erwachsen/nicht allein zur Gottesfurcht fleißig angehalten/son-
 dern auch/nachdem sie bey ihm ein fähiges Ingenium verspühret / mit guten
 Informatoribus und privat Præceptoribus versehen / namentlich Herr
 M. Adam Rothen/nachmahls Pfarrer zu Marck Eleberg/ und Herrn
 M. Hieronymus Reckleben Organi Aristotel. berühmten Prof. Publ. all-
 hier. Zu deren treuen Information hat der Allerhöchste einen solchen Segen
 und Bedeyen verlichen/ daß Er seine studia mit guten Success hat fortsetzen
 können. Und ob zwar hierbey sich merckliche Verhindernissen angeben
 wollen/indem Er nicht alleine gar zeitlich seiner lieben Eltern (bey welchen er
 sich den besten Rath und Hülffe erholen sollen) verlustig worden: Aller-
 massen ihm die Frau Mutter Anno 33. und der Herr Vater Anno 37.
 durch den zeitlichen Todt entgangen/ sondern auch weil er sich wegen damahls
 grassirenden Pest auff das Land hinaus an sichere Derter begeben müssen /
 so hat er doch dessen ungeachtet den ehemahls wohl angefangenen Lauff seiner
 Studien fortzustellen / umb dadurch den auffgesetzten Preiß dermahleins
 mit Ruhm zu erhalten/sich höchsten Fleißes bemühet. Dannhero/als Er
 allbereit Anno 1637. im 16. Jahre seines Alters den ersten gradum in Phi-
 losophia erhalten/das folgende Jahr über in disputationibus Baccalaureo-
 rum sich exerciret, Anno 1639. in Canicularibus diebus gelesen / unter
 Herrn M. Albert Gungeln de Commensu Orbium Cælestium, unter
 Herrn M. Klingern de Spiritibus animalibus, und ferner unter Herrn D.
 Christian Langen / Med. Prof. publicè respondiret, hierbey sich hiesiger
 (nunmehr allerseits in Gott ruhenden) Professorum, als Herrn L. Phi-
 lipp. Müllers/Herrn M. Conradi Bavari, Herrn L. Andreae Corvini Rath
 und treuen Information zu seinen mercklichen Nutzen bedienet / sich dadurch
 zu dem gradu Magisterii (welcher ihm Anno 1640. conferiret worden)
 capabel zu machen. Welche verdiente Würde er nachgehends Anno 1641.
 und 1642. durch zwen disputationes (deren eine de Luna, die andere de Ma-
 culis Solaribus gehandelt) zur gnüge approbiret. Nach diesem hat er sich
 auff Gutbefinden der nächsten Anverwandten auff das Studium Theologi-
 cum begeben / und weil alles in diesen Landen in voller Kriegs- flamme ge-
 standen/nacher Wittenberg gewendet/allda selbigen Studio für andern ob-
 zultegen/massen er auch in des Herrn D. Jacobi Martini Collegio Theolo-
 gico publicè de principio Fidei Respondenten Stelle vertreten / und son-
 sten dessen/ wie auch der andern Herrn Professorum daselbst / insonderheit
 Herrn

Herrn D. Johann Scharffii Lectiones publicas & privatas fleißig besucht/ in dieser Hoffnung lebende/ ferner auff andere Academien verschickt zu werden / und einiger Orten Dienste zu erlangen. Wozu sichs aber wegen der damahligen kümmerlichen Zeiten/wider sein Vermuthen gar schlecht angelassen/indem ihn nach seiner Zurückkunft von Wittenberg die Schwedische Belägerung und Eroberung eingeschlossen/da ihn der Verlust des Väterlichen wenigen Vermögens / durch Einäscherung der Thomasmühle/ und Miethhäuser/als auch Niederbauung der Gärten/ und ruinirten Baupläze / also mitgenommen / daß er an immobilibus fast nichts/ an mobilibus aber wenig behalten/und also in groß Armuth gerathen/ welchem zu entgegen der sel. Verstorbene von E. Edlen Hochweisen Rath allhier zu Leipzig Anno 1643. im Martio zum Collega Tertio, im Augusto zum Con-Rectore bey der Rathschul/ und Anno 1645. zum Concionatore Sabbathico in der Nielas Kirchen vociret worden. Nachdem ihm zuvorher Anno 1644. die Assessor bey E. löbl. Philosophischen Facultät und nachgehends Anno 1650. das Decanat in wohlermeldeten Collegio conferiret worden. Hierdurch und in Ansehung seiner wohlbekandten Qualitäten ist E. Edler und Hochweiser Rath zu Halla bewogen worden/ demselben das verledigte Rectorat ihres berühmten Gymnasii anzuvertrauen/und also den Anfang eines beständigen Hauses zu zeigen/ solchen ansehlichen Beruf ist er nicht ungehorsam gewesen / sondern hat selbigen mit herzlichlicher Dancßsagung gegen Gott und gebührender Reverenz gegen seinen Patronen angenommen. Wiewohl nun der sel. Herr Professor sich damahls entschlossen/ solches ihm aufgetragenes und anvertrautes Amt die Zeit seines Lebens zu verwalten/so ist es doch durch Gottes sonderbare Schickung geschehen/daß als Anno 1652. Tit. Herr D. Johan Strauch JCrus von hiesiger Academie nacher Jena zu einer Juristischen Profession vociret worden/die dadurch vacirende Professionem Lat. Lingvæ & Historiarum Ihrer Churfürstl. Durchl. unsern sel. Herrn Prof. Franckenstein conferiret, welche er denn mit freudigem Willen angenommen/als in deren Verwaltung er am liebsten und ruhigsten zu leben verhoffet/ auch ein mehrers über dieselbe nicht verlanget / wiewohl er sonst zu etlichen so wohl ambulatoriis officiis, als auch perpetuis functionibus gezogen worden / massen er denn das Procancellariat und Decanat ein und andermahl mehr / das Rectorat aber Anno 1662. verwaltet und dergleichen Officia (wenn es die Ordnung mit sich gebracht) auff sich gehabt. Anno 1657. hat er das Beneficium nationale in grossen Fürsten Collegio. Anno 1660. das Decemvirat und Inspectionem Alumn. Elector. nach sel. Absterben Herrn L. Müllers / und denn letztlich das Seniorat bey E. löbl. Philosophischen Facultät nach den sel. Hintritt Herrn D. Johann Jttigs/ Anno 1676. überkommen. Welche Aempter und Ehrenstellen er sammt und sonders mit äußersten Fleiße (dessen ihm alle unpartheyische ein unfehlbares Zeugniß geben müssen) auch so gar mit Hindansetzung seiner eigenen Leibes Gesundheit verwaltet.

Sein privat Leben anbetreffende / hat er sich in dem Heil. Ehestand/ nach Gottes Willen/durch Priesterliche Copulation begeben/im Jahr Christi 1650. den 18. Novembris mit der damahls Erbahren viel Ehr und Tugendreichen Jungfer Magdalenen/des Weyland Wohl Ehrenvesten/ Hoch Achtbahren und Hochweisen Herrn Gottfried Grossens des Raths und vornehmen

nehmen Buchhändlers allhier / eheleiblichen ältesten Jungfer Tochter / mit welcher er in die zehend halbe Jahr eine sehr friedliche und gesegnete Ehe besessen / und durch Gottes Segen von ihr erzeuget 5. Kinder / nemlich drey Söhne und zwey Töchter / darunter der erste und der letzte Sohn todt auf die Welt kommen / die ältere Tochter Christina Margaretha auch in ihrer zarten Kindheit zeitlichen Todes verbliehen / die übrige beede aber / als Christian Friedrich Franckenstein / der Rechten Ergebenen / und die Erbahre viel Ehr und Tugendreiche Frau Christina Magdalena / des Edlen / Besten und Hochgelahrten Herrn Friedrich Geißlers Philof. & Jur. Utr. Doctoris, Professoris Publ. und des grossen Fürsten Collegii Collegiaten allhier sel. nachgelassene Wittib (als von welcher der Herr Professor noch zwey Enckelein Namens Rosinen Magdalenam / und Dorotheen Elisabethen nicht ohne sonderbahre Freude und Vergnügung erlebet / und derowegen bey dem für einen halben Jahre allzu frühezeitigen Absterben ihres sel. Herrn Vaters / wie auch nachgehends / iederzeit zu Gott herzginbrünstiglich umb glückliche Auferziehung derselben geseuffzet /) annoch bey dem Leben sind / und anizo ihren seligst verstorbenen Herrn Vater mit grossen Jammer und Betrübnis das Geleite zu seiner Grabstätte geben / welche Gott der Allerböchste allerseits durch kräftigen Trost seines heiligen Geistes reichlich trösten und auffrichten wolle. Ob nun wohl Zeit solcher währenden Ehe der Herr Professor nichts mehr verlanget / als daß selbige nach Gottes Väterlichen Willen auff viel Zeit und Jahre sich möchte erstrecken / so ist derselbe doch dieses seines herzlich geliebten Ehegattens eher / als er vermeinet / und gar balde nach iezo gedachter Frau Tochter ihrer Geburth / als nemlich am 8. April 1659. durch den zeitlichen Todt / nicht ohne sonderbahre Gemüthsbestürzung beraubet worden. Nach abgelegten Trauer- und Witberstande hat er sich den 6. Maji 1660. anderweit verehliget / mit der iezo hochbetrübten Frau Wittben / der WohlErbarn und Viel Ehr und Tugendfamen Frauen Elisabeth / des WohlEhrenvesten / GroßAchtbaren und Hochgelahrten Herrn L. Philipp. Müllers / Mathem. P. P. des grossen Fürsten Collegii Collegiati, Alumn. Elector. Ephori, der Universität Decemviri, wie auch der Philosophischen Facultät und der ganzen Academie Senioris hinterlassenen Witben / mit welcher er nicht minder eine höchstvergnügsame Ehe in die zwanzigt halbe Jahr geführet / und Zeit selber über vorgedachte fünff Kinder mit ihr noch einen Sohn gezeuget / Nahmentlich Christian Gottfried Franckenstein / welcher anizo seines Studirens halber auff der Academie zu Giessen sich befindet / alleine gewislichen nicht ohne überaus grossen Schmerzen und Betrübnis diesen noch gar zu frühezeitigen Hintritt seines sel. Herrn Vaters / hören und vernehmen wird / daher denn auch ihn / insonderheit bey dieser höchst traurigen Post Gott der Allerböchste reichlich trösten wolle.

Sein Christenthum und geführten Wandel betreffend / hat er von Kindheit an seinen Gott iederzeit vor Augen / und dessen Wort und heil. Sacramenta hoch theuer und werth gehalten / massen denn jedermänniglich bekant / daß ihme auch bis anhero bey seiner immer zugenommenen und wachsenden Kranckheit so lange / und als nur einige Möglichkeit vorhanden gewesen / dieses sein bestes Vergnügen gegeben / daß er sich bey dem Gehör Göttlichen Worts / und zu rechter Zeit zum Gebrauch des heil. Nachtmahls eingefunden / auch zu Hause seine Andacht mit Beten und Singen vollbracht und

und berichtet. Wenn Creuz und Widerwärtigkeit ihm zugestossen / hat er sich dem Willen Gottes mit aller Gedult / so viel nur immer menschliche Schwachheit zugelassen / unterworffen / und solches vor ein sonderbahres Zeichen seiner Gnade wahrgenommen und erkennet / auch in denselben seinen Gott treu zu verbleiben geseuffzet und gesehet. Nebst seiner pietät zu Gott hat Er sich als ein rechter Vater der Seinigen / so wohl zugebrachter / als eignen Kinder mit Liebe / Vorsorge / und mit Auferziehung treulich angenommen / und nichts gespahret / was zu deren Wolfarth möchte dienlich und erspriesslich seyn. Denen beyden Söhnen hat er zu desto mehrer Fortsetzung ihres Studierens iederzeit gewisse privat Præceptores gehalten / und eiferrigst dahin getrachtet / daß sie Gott zu Ehren / und dem gemeinen Wesen zum besten möchten aufwachsen. Mit seinem Nächsten ingemein / bevoraus seinen Herren Collegen ist er stets fried- und freundlich / mit untergebenen aber zur Information und promotion höchst willfährig umgegangen / und hat dieses unausgesetzt sein größtes Verlangen seyn lassen / daß er niemand mit Willen auff einigerley Art und Weise zu wider und entgegen seyn möchte. Seinen Aemptern hat er / wie bereits erwehnet / mit unverdrohnen Fleisse obgelegen / und selbe also wohl zu verrichten sich bemühet / daß Gott und Menschen hierüber ein erwünschtes Vergnügen haben möchten. Sich selbst hat er nicht allein mit guter Mäßigkeit wohl und bescheidenlich wissen in acht zu nehmen / sondern auch seine Gemüths Affecten nach Möglichkeit solcher Gestalt im Zaum gehalten / daß er allezeit mehr dahin getrachtet / wie er selbigen viel eher steuren / als etwan gar zu viel statt und raum geben möchte. So viel letzters seine Kranckheit / und seligen Abschied aus dieser Welt belanget / so hat der sel. Herr Professor schon länger als vor einem Jahr ein Abnehmen des Leibes und allmähliche Schwäche der Kräfte empfunden / darauff denn zu Ende voriges Jahrs ein ziemlicher trockener Husten und kurzer Athem erfolgt / der Husten hat zwar nichts sonderliches zu bedeuten gehabt / indem sich selbiger meistens wieder verlohren / und nur ein wenig bisweilen spühren lassen / dahingegen der kurze Athem continuirlich mehr zugenommen / und sich also zu einem perfecten asthmate sicco oder convulsivo geschicket / wodurch der Schlaf gehemmet / und die sämtlichen Leibes und Gemüths Kräfte merklich gemindert worden / welche auch durch kein Essen oder Trincken / ungeachtet gleich an dem Appetite und guter Coction niemahls einiger Mangel gewest / haben erhalten werden können.

Und ob nun wohl durch möglichste Vorsorge der Herren Medicorum es dahin gediehen / daß vermittelst allerhand köstlicher Medicamenten, es sie zu weilen zu verhoffender Besserung sich angelassen / auch disfalls an höchst fleißiger Pfllegung und Wartung von seiner Eheliebsten zu Tag und Nacht nichts gespahret worden / so hat doch obgedachtes Asthma dermassen zugenommen / daß dessen gewöhnlicher Comes die Geschwulst der Schenckel darzu geschlagen / welche nebst dem kurzen Athem von Tage zu Tage sich dergestalt vermehret / daß hierdurch der Schlaf / so ohne dem vorhin sehr schlecht gewest / sich te mehr und mehr verlohren / bis letztlich vermittelst fast stets anhaltenden schlaflosen Nächten / leyder ! vollends alle Leibes Kräfte zu Grund erschöpffet worden.

Demnach nun der sel. Herr Professor bey dergleichen Umständen selbst vermercket / daß unfehlbar eine selige Veränderung sein gnädiger Gott mit

R

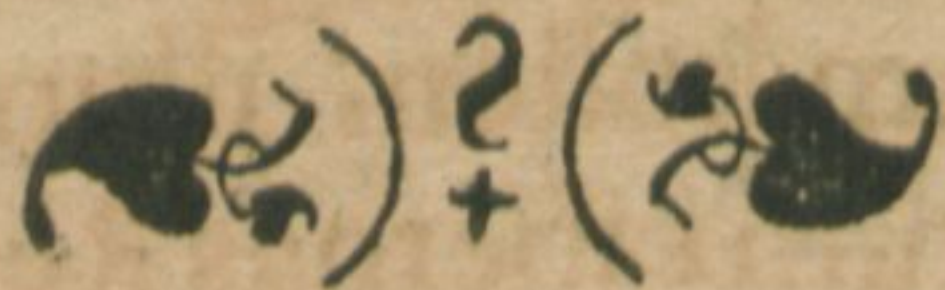
mit

mit ihm vorhabe/so hat er nicht nur solches alles mit Christlicher Gedult ertragen/sondern auch sich zu seinem bevorstehenden sel. Ende best möglichst zubereitet/von seiner Geliebsten/Kindern und Freunden ingesamlt beweglichsten Abschied genommen/und durch kräftigen Trost aus Gottes Wort von seinem Herrn Beichtvater nebst dem Gebrauch des heil. Nachtmahls zu unterschiedenen mahlen sich stärken lassen/auch im übrigen der gnädigen Hülffe seines himmlischen Vaters sich stets getröstet/ der gewissen Hoffnung lebende/es werde selbiger alles gut machen/ und ihn mit einem sanfften und seligen Abschiede aus dieser Welt in kurzen begnädigen; welche Hoffnung zu Gott ihn denn auch nicht fallen lassen/ indem er vergangenen ersten Novembris 1679. frühe zwischen 7. und 8. Uhr bey völligen Verstande/ohne einiges Zucken und Ungebärde/mitten unter dem Gebet der Anwesenden/und nach beschehener Einsegnung von dessen Herrn Beichtvater/auff seinen Erlöser sanfft und selig verschieden/nachdem er sein ganzes Alter gebracht/auff 58. Jahr/zehen Wochen und fünf Tage.

Er hat seinen Wandel löblich geführet; daher er bey Gott in Gnaden und bey der Welt iederzeit in hohen Ruhm gestanden/ und stehet auch noch darinnen. Aus ihm sind Steine kommen. **Aus ihnen sind Hirten und Steine in Israel/** sagte dort Gen. XLIX, 24. Jacob auff seinem Siechbette von Joseph und dessen ganzem Stamme/ und verstande dadurch geistliche und weltliche Regierer/ die das geistliche und weltliche Regiment mit guten Nutzen führen kunten. Von unserm seligen Herrn Professore Franckenstein kan dergleichen mit guten Bestande der Wahrheit gesagt werden. Durch seine treue Information sind Hirten und Steine in Israel entstanden. Er hat geistliche und weltliche Personen gezogen/die der Kirchen und dem Stadt-Regiment mit sonderbahren Nutzen fürgestanden sind und noch fürstehen. *Μεγάλη Χάρις αὐτῷ.*

Nun der grundgütige Gott ersetze diesen Riß mit einem qualificirten Successore und erhalte die löbliche Universtität in guten Zustand! Er erhalte unsere Churfürstl. gnädigste Obrigkeit! Er erhalte auch diese liebe Stadt und unser ganzes Vaterland! Es stehe auch der getreue Gott und Vater bey der hochbetrübtten Frauen Witben/denen hinterlassenen Herren Söhnen/Frauen Töchtern/Herren Ehdmännern und der sämptlichen wohlansehnlichen Franckensteinischen Freundschaft! Er gönne ihnen seine Tröstungen/die Er denen lieben Seinigen iederzeit mitgetheilet hat/ und erquickte sie in ihren grossen Bekümmernissen/bis Er sie und uns alle mit einander an den Ort bringet/da wir an Leib und Seel ewig werden getröstet werden!

Zudem Ende wir ihn auch zum Beschluß anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.



Gra-

Gratiæ Actæ Exeqviatoribus,
à
D. VAL. ALBERTI, P.P. & Facult.
Philos. h. t. Decano.

Tit:

HUmo mandatus est è Nobis, qvi humanitatem in hac Alma profitemur, Doctorum Senior. Specimen humanitatis Vos, quotquot funus comitati estis, in beatè defunctum totumqve nostrum Ordinem dedistis luculentissimum. Gratiæ pro eo cum agenda jam sint publicè, hoc officium cui humanitas ipsa imponat potius quàm mihi? Sive enim totum Collegium, sive beatè mortuum respicias, caput tametsi indignum me ore decet uti, & honorem, qvi toti adhuc residuo, qvi parti jam ablatae est habitus, solenniter de- prædicare. Optandum quidem esset, & Vos, Exeqviatores Honoratissimi, beneficium deductionis, & me officium persolvendi gratias, diutissime adhuc differre potuisse. Quod enim in Franckensteinio, eheu! amissimus, sive ruinam eruditionis altissimæ, sive prudentiæ consummatae & dexteritatis singularis & mentorum in Academiam verè magnorum ac multorum jacturam aestimemus, id omne perpetuitate omninò erat dignissimum. Sed nihil novi accidit mihi tertium jam Decano, qvi cum ante tredecennium Magistratum hunc gerebam primum, B. Sluterum vernò tempore, non minus ac autumnali jam B. Franckensteinium, utrumque Collegii Nostri Seniore optimè Meritum, diem supremum obire vidi. Parum autem abest, qvin à fato toties monitus è Lycéo Peripateticorum in Academiam Platoniorum transfiliam, & Philosophiam nihil aliud quàm meditationem mortis esse debere, cum horum Principe firmissime asseverem. Ad ultimum ubiqve nos, qvi Philosophi dicimur, rectè prospicimus; cur non ad ultimam rerum lineam, mortem? Ad communia pariter ac ea, quæ nobis propria sunt, aciem oculorum atqve mentis dirigimus; cur non ad pallidum hostem illum aut hospitem, qvi æquo pede pulsat pauperum tabernas Regumqve turres? Hæc verò cum omnium sapientiæ Consultorum sit contemplatio; Beatus tamen imprimis, quoties faciebat officium, semper
mor-

mortalitatem habebat obviam, nihil ab orbe condito, cuius res gestas, sed gestas, enarrabat in cathedra, usquam inveniens, quod mortale aut caducum non fuisset. Se igitur ipsum mortalem esse, quomodo non observasset? quomodo mortem meditari neglexisset? Vidimus eum, antequam à nobis in numero morientium inveniretur, horum coetum jam auxisse, menteque, quæ corpori impendebant, extrema tempestive præcepisse. Sic mortuus, antequam moreretur, mori, morte imminente, non potuit, cum, quicquid mortalitatis supervenit ei, ipse jam dudum ante verterit, everterit. O felicem hanc Philosophiam, quæ in meditatione mortis occupatur! O feliciorum hunc Philosophum, cui immorari semper illi, quid? immori contigit! Sed & o felicissimos nos, qui Vos, Exequiatores omnium ordinum ac dignitatum honoratissimi, quod Philosophus Noster fecit, exemplo vestro comprobare, mortemque apud exuvias mortui meditari conspeximus. Hæc est Philosophia Vestra, quæ & Vobis immortalitatem certò pollicetur. Quicquid autem honoris, quicquid solatii profluxit hinc in mœstissimam Viduam, in lugentes liberos Generumque, quicquid tuo inde decori potest imputare Facultas Nostra, id, credite, philosophicè, quod est, humanissimè pro modulo mortalium ab illis omnibus compensabitur.

DIXI.





Zb
2607

INSCRIPTIO FRANCKENSTEINIANA

Oder
Christliche Leichen Predigt

über de
Du einer nachdencklichen
schickenden und im XCIV. J.
Spruch

Ich hatte viel Bekümmernisse in
Tröstungen ergöke

Des Edlen Wohl Ehr
barn und No

Hn. Christio
Francke

Lat. Lingvæ und Hist. Pro
phischen Facultät Senioris, des gr
giati, der Churfürstl. Stipe
Academiae De

Am 1. November des 1679. J.
den 10. dito bey Volckreicher Versam
zu Leipzig gebrach

Auffgesetzt und
von

D. GEORGIO
und Super



Leipzig/
Bedruckt bey Christian Scholzen.

